

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Post; einzelne Nummer 10 Pf. Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Pf.; im Zeitteil die 28 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. Anzeigenschluß 10 Uhr vorm.

Nr. 265

Dienstag, am 13. November 1934

100. Jahrgang

Vertikales und Fächliches

Dippoldiswalde. In vergangener Nacht sank das Thermometer wieder bis nahe an den Nullpunkt; hier und da stellte sich auch leichter Frost ein.

Dippoldiswalde. Auf der Altenberger Straße hat gestern die Walze ihre Arbeit beendet, auch wurden gestern Sand und Pflaster angefahren, so daß mit den Pflasterungsarbeiten nun begonnen wird. Es kommt wieder Kleinpflaster in Frage. Wenn von verschiedenen Seiten geäußert wird, man hätte dann doch das alte Pflaster liegen lassen oder doch wieder verwenden können, so sei denen entgegen, daß das bisherige Pflaster Grünstein war, das neue Granit ist. Während ersteres sich leicht glättet und dem Pferdehuf dann wenig Halt bietet, bleibt letzteres rau und griffig. Bei Steigungen ist daher ersteres ungeeignet. Wie es hier "Mackerei" gab, so stellen sich solche, vielleicht in weit größerer Zahl, bezüglich der neuen Kirchturnhalle ein. Das kupferne Zifferblatt mit seinen goldenen Strichen und den noch kommenden goldenen Zeigern soll nicht zu leben sein, vor allem bei Sonnenschein viel zu sehr glänzen. Nun gemacht. Wir wollen doch erst einmal die Uhr ganz fertig werden lassen und dann vor allem nicht vergessen, daß der blendende Glanz bald verschwinden, das Kupfer eine grüne Patina bekommen wird und daß letzten Endes die Kirchturnhalle nicht für heute und morgen angebracht wird, sondern daß sie lange nach uns folgenden Geschlechtern noch die Stunde anzeigen soll.

Dippoldiswalde. In der Nacht zum Montag haben räpelhafte Burschen auf der Aue den längs der Hitler-Straße von der Drischankenhöhe bis zur Technikum-Allee führenden Zaun aus dem Boden herausgewühlt und umgeworfen. Da das Holz noch vollkommen gesund ist, müssen die Pfähle mit großer Gewalt herausgewühlt worden sein.

Dippoldiswalde. In der Verfassungsfeierwoche fand an der Handels- und Landwirtschaftsschule öffentliche Unterhaltung statt. In nächster Zeit wird ein solcher auch an der Volksschule stattfinden. Es sind die Tage vom 28. bis 28. November dazu ausersehen. Am letzten Tage soll abends eine Elternversammlung stattfinden.

Am 20. November, 20 Uhr, findet im Schützenhaus Dippoldiswalde die 2. Theaterveranstaltung der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" statt. Das Drama "Kabale und Liebe", eines der ersten großen Werke Friedrich von Schillers, dessen Geburtstag sich am vergangenen 10. November zum 175. Male jährte, schildert in erschütternder Weise die Kleinfaulerei, die Anechtung der Bevölkerung durch genußsüchtige Fürsten zu seiner Zeit. Ausgeführt wird das Stück durch Mitglieder der neuen Sächsischen Landesbühne. Die Eintrittspreise sind niedrigst gehalten, so daß jeder Volksgenosse die Vorführung besuchen kann.

Neue Rentenbankheine. Die Deutsche Rentenbank macht bekannt, daß ab Ende November 1934 neue Rentenbankheine über 50 Rentenmark (III. Ausgabe) mit dem Ausstellungsdatum 6. Juli 1934 ausgegeben werden. Die neuen Scheine treten an die Stelle der bisher ausgegebenen Rentenbankheine über 50 Rentenmark (II. Ausgabe) vom 20. März 1925; die noch umlaufenden Scheine der Zweitausend Ausgabe behalten aber bis auf weiteres ihre volle Gültigkeit.

Reichstädt. Im Schützenhaus Gasthofe fand gestern abend ein Konzert der Orchestermusik Dippoldiswalde statt. Die Leitung lag in den bewährten Händen von Musikdirektor Alfred Jahn. Das Programm war dasselbe wie in Dippoldiswalde zum Rinniesonntag, kein Wunder, daß jede Programmnummer bis aufs äußerste klappte, die Musiker waren mit der Stabführung Jahn's richtig ver wachsen. Im ersten Teile erntete der Violinist Jeshing mit "Lazarus" von Monti ganz besonderen Beifall, auch die beiden Streichquartette Menuett von Boccherini und "Aus guter alter Zeit" (Polka) von Werner, sowie die große Fantasia aus der Oper "Rigoletto" von Verdi wurden von dem dankbaren Publikum, bei größter Ruhe angehört, beifällig aufgenommen; eine Zugabe wurde erzwungen. Der zweite Teil der mit der Ouvertüre zur Oper "Stradella", von Plotow begann und in dem ein Galopp für Klaphorn, Solist Richter, die Zuhörer besonders befriedigte, fand ebenfalls großen Beifall. Dem Konzert folgte ein flotter Tanz. Recht bedauerlich war, daß der Saal nicht voll besetzt war, die Kapelle hätte es wirklich verdient gehabt. Hoffentlich findet sich das Publikum wieder zurück zur heimischen Musik.

Schellerhau. In der im Vöbelsale liegenden Gaststätte "Bühlmühle" war in der Nacht zum Montag in der Nähe eines Schornsteines ein Balkenbrand ausgebrochen, der aber rechtzeitig bemerkt wurde. Auf Telefon-Anruf trafen sowohl die Motorpistole der Freiwilligen Feuerwehr Schmiedeberg, wie die der Eisenwerkwehr ein, doch brauchten die Wehrleute nur kurze Zeit in Tätigkeit zu treten. Der Brand war durch die eigenen Löscheinrichtungen bereits nahezu abgedämpft.

Dessa. Am Sonntag abend fand in der Turnhalle ein Wettbewerb für die Olympiawoche statt. Lehrer Schwedegardt sprach zu Beginn der Darstellungen einige Worte und erklärte den Sinn der Olympiade, die von den Griechen aller vier Jahre gefeiert wurde. Erst 1896 wurde die alte Tradition wieder fort-

Geheimpakt der Westmächte

Das Ergebnis der letzten Londonreise Barthous

Berlin, 12. November. Ueber den Abschluß einer militärischen Geheimabmachung zwischen Frankreich, Großbritannien und Belgien veröffentlicht Paris Midi sensationelle Einzelheiten. Dieses Abkommen sei von Barthou im Juli dieses Jahres in London vorbereitet und vom französischen Generalstabschef mit Vertretern des englischen Generalstabs bei seinem letzten Aufenthalt in London zu Ende geführt worden.

Angesichts dessen auf Grund dieses Abkommens auf französischem und belgischem Boden bereits militärische Flughäfen geschaffen worden sein, von denen aus englische Bombengeschwader bei einem feindlichen Luftangriff gegen Frankreich oder Belgien sofort in den Kampf eingreifen könnten. Auch große Oel- und Ersatzlager sollen zum Zwecke schnellerer Operationen der Kriegsluftzeuge in diesen Ländern geschaffen werden. Falls eines der drei Länder angegriffen werde, verpflichten sich die beiden anderen Staaten, militärische Hilfe zu leisten. Holland, das ebenfalls aufgefordert wurde, diesem Abkommen beizutreten, habe abgelehnt mit dem Hinweis, daß es sich seine Handlungsfreiheit in jeder Hinsicht erhalten wolle.

Wie nicht anders zu erwarten war, werden die Ausführungen des französischen Blattes von zuständigen Stellen in Paris und London dementiert, ohne daß die Dementi überzeugend klingen.

Der militärische Mitarbeiter des Daily Telegraph schreibt: Es besteht Grund zu der Annahme, daß die Stärke der englischen Armee im nächsten Jahr erheblich vermehrt und die Ausrüstung modernisiert wird. Die Regierung hat, wie verlautet, die Notwendigkeit erkannt, eine Expeditionstreitmacht

zu besitzen, die der von 1914 vergleichbar ist. Die Pläne für eine Verstärkung der britischen Luftstreitmacht sind bekannt. Die Admiralität und das Kriegsamt haben Pläne ausgearbeitet, um den Ansprüchen zu genügen, die sich aus der veränderten internationalen Lage ergeben.

Mac Donald berichtigt Gerüchte über angebliche englisch-japanische Geheimverhandlungen

London, 12. November. In Amerika war verbreitet worden, parallel mit den Londoner Flottenbesprechungen stünde eine eifrige geheime Tätigkeit zwischen Engländern und Japanern wegen wirtschaftlicher und politischer Fragen statt. Außerdem hätten die Japaner dem Vereinigten Königreich ein geheimes Angebot von Zugeständnissen in Bezug auf die Lage in Mandschukuo sowie in der Frage des japanischen Petroleums gemacht. Diese Gerüchte sind heute von Premierminister Mac Donald nachdrücklich in Abrede gestellt worden. Mac Donald unterstrich, daß die amerikanischen Vertreter darüber unterrichtet worden seien, was zwischen den japanischen Vertretern und den Engländern während dieser Besprechungen vorgehe, ebenso, wie den japanischen Vertretern mitgeteilt worden sei, was zwischen Amerikanern und Engländern gesprochen worden sei.

In Kreisen der amerikanischen Flottenlegation ist dieses Dementi des britischen Premierministers begrüßt und als sehr förderlich bezeichnet worden. Ein amerikanischer Vertreter bemerkte, die Mitteilungen Mac Donalds säuberten die Luft von zahlreichen Gerüchten.

geleitet mit der ersten Olympiade, die in Athen stattfand. Aller vier Jahre, wie schon bei den alten Griechen, wurde sie dann abgehalten mit Ausnahme des Krieges und für Deutschland mit Ausnahme 1920 in Antwerpen, wo Deutschland ausgeschlossen war. 1936 soll sie nun in Berlin stattfinden und überall wird schon darauf getrieben. Unser Drittes Reich legt mehr Wert auf körperliche Erziehung, als die Zeiten vorher, und will natürlich 1936, wenn viele Ausländer zu uns kommen, zeigen, was wir auf sportlichem Gebiete zu leisten imstande sind. 28 Sportarten werden gekämpft und für jede Sportart ist ein Festchen erschießen, aus dem man das Wichtigste über jede Sportart erfahren kann. Einige Sportarten wurden dann, nachdem die Rumbundrede des Reichssportführers von Tschammer und Osten übertragen worden war, von der Hitlerjugend und den Turnern und Turnerinnen vorgeführt oder im lebendigen Bilde gezeigt. So wurden Boden- und Barrenübungen vorgeführt, ebenso Boxen und Ringkampf, die verschiedenen Wurfarten wurden dargestellt, Reigen und Freilübungen gezeigt, ebenso Scherzübungen durch Hitlerjugend und v. a. Zum Schluß liefen noch einige Filme: "Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Kletterer", sowie je ein Lehrfilm über den Ski- und den Schlittschuhlauf.

Glücksfälle. Einen Höhepunkt in der vorweihnachtlichen Konzert- und Ball Saison bildet immer das Herbstvergnügen des Orchestervereins. Aus einem Streichquartett hervorgegangen, ist die Musikervereinigung nach und nach durch Gewinnung guter Kräfte, die die Wirtschaftskrise vor einem Jahrzehnt nach hier brachte, und Dank der Intelligenz der Dirigenten zu einem erstklassigen Orchester herangewachsen. Ein Wechsel in der Stabführung hat niemals Rückschritt gebracht. Johannes Elwinski, der jetzige Dirigent des Orchesters, ist ein Meister in seinem Fach. Er bot am Sonnabend mit seiner Musikerchor einem auserlesenen Zuhörerkreis ein Konzert, das Zeugnis von der Pflege klassischer Musik ablegte, an die das Orchester auch in Zukunft weite Kreise heranzuführen will.

Glücksfälle. In einer am Sonnabend im "Bergschlößchen" stattgefundenen Versammlung der Mitglieder der Zahlstelle Glashütte der Arbeitsopferversorgung, sprach Pp. Mühlhagen, Pirna über den Rechtsschutz, den die Organisation ihren Mitgliedern hinsichtlich der Invalidenversicherung gewährt. Um nur eins herauszugreifen. Der Redner unterstrich im Verlauf seiner Ausführungen ganz deutlich, daß der Wert und die Höhe einer Rente nicht in der Anzahl erhaltender Quittungskarten, sondern in der Zahl der geleisteten Beiträge liege und zwar außerdem noch, in welcher Klasse sie geleistet worden sind. Seine Schlussfolgerungen waren ein begeistertes Bekenntnis zur Volksgemeinschaft und ein Glaubensbekenntnis an Deutschlands Zukunft.

Dresden. Die örtlichen Einrichtungen der nationalsozialistischen Erwachsenenbildung in Sachsen, die vom Amt für nationalsozialistische Erwachsenenbildung im Sächsischen Ministerium für Volksbildung beaufsichtigt werden, es kommen in erster Linie die Deutschen Heimaltschulen und die sozialen Fachschulen, aber auch die Volkshochschulen und Einrichtungen der Erwerbs-

lofschulung in Betracht, sind vom Ministerium für Volksbildung mit Zustimmung des Gauleiters der unmittelbaren Aufsicht der Kreisbildungsleiter der NSDAP unterstellt worden. Die Kreisbildungsleiter sind berechtigt, diese Aufgabe, für deren Erfüllung sie dem Amt für nationalsozialistische Erwachsenenbildung verantwortlich sind, durch Sonderbeauftragte wahrnehmen zu lassen.

Dresden. Die Stadtverordneten bewilligten am Montag einstimmig die Ratvorlage über die Gewährung von Stadtschulstipendien für Instandsetzungsarbeiten in Höhe von 100 000 RM zu Lasten des Arbeitsbeschaffungskontos. Zu einer Anfrage betreffend den Ausbau des Königsufers gab Oberbürgermeister Börner eine Erklärung ab, in der er sich schärf gegen die Bestrebungen des Verbandes zur Förderung der Neustadt wandte, die geeignet seien, eine neue Mainlinie zwischen Alt- und Neustadt aufzureißen, und die er als Antihafen bezeichnete. Wohnungen könnten mit dem zur Verfügung stehenden Gelde nicht gebaut werden. Auch eine neue große Fahrstraße auf Neustädter Ufer komme nicht in Frage. Im nächsten Frühjahr werde das Königsufer zwischen der Marten- und Augustusbrücke einen Anblick darbieten, der alle dann noch negativen Kritiker endgültig zum Schweigen bringen werde. Der Oberbürgermeister betonte zum Schluß, daß die Pläne zum Elbferaubau auch die volle Billigung des Führers gefunden hätten, dem sie bei seiner Anwesenheit in Dresden vorgelegt worden seien.

Dresden. Das Ev.-luth. Landeskirchenamt weist darauf hin, daß in die in dem neuen Steuerreformplan, vorgesehene Liste der künftigen Steuerzahler auch künftige Kirchensteuerzahler eingetragen werden. Das Landeskirchenamt erinnert in diesem Zusammenhang an die am 15. November fällige dritte Rate der Kirchensteuer.

Meißen. Am Sonntagabend fuhr ein bei einem Bauern in Seeligstadt beschäftigtes Mädchen an dem steil abfallenden Rothschönberger Berge mit dem Fahrrad gegen eine Mauer. Die Radlerin zog sich einen Schädelbruch und einen Oberarmbruch zu und mußte dem Meißner Krankenhaus zugeführt werden.

Raddumbad Oberschlema. In der Vitriol-Abteilung des hiesigen Blaufarbenwerkes ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. Monteure waren mit dem Reparieren des Fahrstuhls beschäftigt, der jedoch weiter im Betrieb blieb. Als zwei Arbeiter eben einen Förderhund aus dem Aufzug entnommen hatten und dafür einen anderen einschleichen wollten, hatten die Monteure das Aufzuggestell inzwischen ein Stockwerk höher gezogen. Der Förderhund sauste in den Schacht. Ein Arbeiter wurde mitgerissen und schwer verletzt.

Wetter für morgen

Zunehmende Bewölkung, später wieder Auftreten von Niederschlägen. Temperaturen etwas ansehend. Nachts stellenweise noch leichter Frost. Südöstliche Winde.

Besprechungen über Preisüberwachung

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Gredler, hatte am Montag mit Vertretern der Bundesregierungen, der obersten Landesbehörden, der Ober- und Regierungspräsidenten in Preußen, der Kreisregierungen in Bayern und der Kreispräsidenten in Sachsen eine längere Besprechung über Fragen der Preisüberwachung, der sich am Nachmittag eine Besprechung mit den Wirtschaftsreferenten der Gauleitungen anschloß.

Aufgaben der NS-Hago

Dr. von Kenteln über unberechtigte Preisserhöhungen.

Kassel, 13. November.

In Anwesenheit des Hauptamtsleiters Dr. von Kenteln wurde ein Gauappell der Reichlichen Leiter der NS-Hago und der Amtswalter der Reichsbetriebsgemeinschaften Handel und Handwerk abgehalten. Dr. von Kenteln hielt eine Rede, in der er u. a. ausführte: Die NS-Hago ist eine Gliederung der Partei, und ihre Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß jeder einzelne Volksgenosse und jede einzelne Volksgenossin in Handel und Handwerk von der nationalsozialistischen Weltanschauung erfüllt werden, und daß die endlich errungene Volksgemeinschaft in diesem Teil des Volkes für immer erhalten bleibt. Aus dieser großen Aufgabe heraus hat die NS-Hago den Kampf gegen ungerechtfertigte Preisserhöhungen begonnen. Gewiß hätten wir, so erklärte Dr. von Kenteln weiter, einige Waren, deren Preise um ein geringes höher lägen. So habe man gebundene Preise und Einfuhrwaren, deren Weltmarktpreis gestiegen sei.

Aber dort, wo man auf Grund einer vorübergehenden Anaptheit eine Preissteigerung in Szene setze, werde ein Verbrechen an der Volksgemeinschaft begangen. Eine tatsächliche Warenknappheit sei in seltensten Fällen vorhanden und sei dann nur eine vorübergehende. Wo aber unverantwortliche Elemente Warenknappheit künstlich zu erzeugen suchten, werde die NS-Hago dies rücksichtslos aufdecken, und die staatlichen Organisationen würden scharf durchgreifen. Die Regierung habe überall vorgeföhrt. Die Versorgung mit Nahrung, Wohnung und Kleidung sei im großen sichergestellt.

Seht herbe es erst recht Disziplin bewahren. Im letzten Teil seiner Rede gab Dr. von Kenteln einige interessante Einzelheiten über verschiedene neue Rohstoffe bekannt.

Oesterreich und Ungarn

Gömbös über seine Auslandsreise.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös erstattete im Klub der Einheitspartei (Regierungspartei) einen Bericht über seine letzten Verhandlungen in Warschau, Wien und Rom. Der Ministerpräsident besuchte sich mit dem Verleumdungsfeldzug gewisser Länder gegen Ungarn. Damit habe man die 15jährige internationale Stellung Ungarns gefährden wollen, aber dieser Versuch sei mißlungen. Das Rom-Abkommen habe sich durchaus bewährt dank der festen Grundlagen, auf denen es aufgebaut sei. Gömbös unterstrich sodann den außerordentlich warmen Empfang, der ihm in Warschau, Wien und Rom bereitet worden sei.

Zwischen Oesterreich und Ungarn bestehe heute eine Schicksalsgemeinschaft. Auch die österreischen Staatsmänner seien sich bewußt, daß die Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern durchaus im europäischen Interesse liege.

Mit dem Hinweis auf Polen erklärte der Ministerpräsident sodann, es sei durchaus möglich, daß eine Nation auch durch Duldung und Weiden sich eine bessere Zukunft erkämpfen könne. Die Währungen von einer Erhaltung der Beziehungen zwischen Ungarn und Italien hätten sich jetzt nach seinem Besuch in Rom als völlig unzutreffend erwiesen.

Polens Jubeltag

Die Unabhängigkeitsfeier in Warschau.

Warschau, 13. November.

Der Feiertag der nationalen Unabhängigkeit sah neben den großen amtlichen Feiern und der militärischen Parade vor dem Marschall Pilsudski auch zahlreiche Einzelaktionen. Die Beamten der Ministerien, der Stadtverwaltung, die Angestellten der militärischen Betriebe, die Postbeamten, die Eisenbahner, der Verband der Reservisten, der Verein der Auslandspolen, — alle veranstalteten Sonderfeiern, und die Teilnehmer zogen danach mit Musik und Fahnen durch die Straßen der Stadt, um dem Marschall Pilsudski und dem Staatspräsidenten ihre Huldigungen darzubringen. Material waren die Umzüge von etwa 1000 Bergbewohnern aus den böhmischen Kratau, Gemberg und Staatslau in ihren bunten Volkstrachten sowie die Bergleute aus den Kohlegruben Ostoberschlesiens, des Dombrowaer Reviers und des Kratau Gebietes. Die Bergleute überreichten dem Marschall Pilsudski und dem Staatspräsidenten Ehrengeschenke in Form einer Bildhauerarbeit, die aus einem Kohlenstück hergestellt war.

Unter den vielen Abordnungen, die im Belvedere-Schloß erschienen, fiel besonders eine Abordnung des Verbandes der polnischen Reservisten auf. Sie meldete dem Marschall, daß der Reservisten-Verband das ehemalige Pilsudskische Familiengut Zulow angekauft habe und daß er es bis zum nächsten 11. November in der Form wiederaufbauen werde, in der es der Marschall aus seiner Jugend in Erinnerung habe.

Im Schloß des Staatspräsidenten fand eine besondere Feier für den Außenminister Oberst Beck statt, um ihm das Großkreuz des Ordens Polonia Restituta zu überreichen. Der Staatspräsident überreichte dem Minister Beck die Abzeichen des Ordens mit einer kurzen Ansprache, in der er hervorhob, er schmäde den Außenminister besonders gern mit dem hohen Orden, da seine Arbeit außerordentlich zur Stärkung der Macht und des Ansehens Polens beigetragen habe.

Regierungstrile auch in Belgien?

Gerüchte über einen Rücktritt des Kabinetts.

In parlamentarischen Kreisen Brüssels hält sich hartnäckig das Gerücht, das Kabinet Brocquville werde zurücktreten, und zwar wegen erster Anstimmigkeiten innerhalb des Kabinetts und weil der geplante Abbau der Löhne in den Staatsbetrieben sowie die allgemeine Senkung der So-

zialen Löhne bei dem dringlich-demokratischen Gewerkschaftsführer der katholischen Regierungspartei auf Widerstand gestoßen ist.

Das Kabinet trat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten zusammen, um zu der innenpolitischen Lage Stellung zu nehmen. Ueber das Ergebnis der Sitzung wurde lediglich mitgeteilt, das Kabinet habe beschlossen, dem Senat und der Kammer, die am Dienstagnachmittag zusammentreten, eine Erklärung abzugeben. Eine Fortsetzung der Kabinettsberatungen ist vorläufig nicht in Aussicht genommen worden.

Finanzminister Sap, der zu den hervorragendsten und einflußreichsten Mitgliedern des Kabinetts de Brocquville gehört, sprach in Roulers über die innenpolitische Lage. Sap erklärte, daß die Mehrheit des Landes nicht hinter der Regierung stehe und daß das wirtschaftliche und finanzielle Aufbauprogramm der Regierung unter einem Mangel an Vertrauen leide. Er sei jederzeit bereit zurückzutreten und irgendeine Regierung zu unterstützen, die das gleiche Ziel wie die jetzige Regierung verfolge. Jedoch werde er eine Regierung, die mit Währungsmanipulationen und dem Hilfsmittel einer Frankentrachtung die wirtschaftlichen Schwierigkeiten lösen wolle, aufs schärfste bekämpfen.

Abriistungsbepredungen

Herr von Ribbentrop, der Beauftragte des Reichsfanzlers für Abriistungsfragen, wurde Montagvormittag von Vorbesitzer Ebn im Londoner Flughafen empfangen. Die Unterredung dauerte drei Viertelstunden. Wie amtlich verlautet, hat Herr von Ribbentrop keinen neuen Vorschlag unterbreitet.

Nach seiner Unterredung mit Eden wurde Herr von Ribbentrop von einem Vertreter eines Nachrichtenbüros danach gefragt, ob es stimme, daß er die Frage einer Rückkehr Deutschlands in den Völkerverbund und in die Abriistungskonferenz angegriffen habe, wobei er die Bedingung gestellt hätte, daß Deutschland von den Militärklauseln des Versailleser Vertrages entbunden würde. Ribbentrop erklärte, er wisse davon nichts, wahrscheinlich handele es sich bei dem Gerücht um ein Phantasiezeugnis. Deutschland wüßte eine europäische Solidarität und eine Zusammenarbeit auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller; nur eine solche Zusammenarbeit könne die Krise beseitigen.

Schönheit am Arbeitsplatz

Noch sehr viel schaffende Volksgenossen, Betriebsleiter und auch die Gefolgschaftsmitglieder, stehen der Forderung des Nationalsozialismus, den Arbeitsplatz jedes schaffenden Volksgenossen zu verschönern, fragend und abwartend gegenüber. Einmal steckt in den Gefolgschaftsmitgliedern noch die in früherer Zeit gemachte Erfahrung, daß die Arbeitgeber die Arbeitsplätze nur deshalb verschönerten, der Gefolgschaft Wohnungen in der Nähe des Betriebes bauten und so viele sonstige Annehmlichkeiten boten, um die Arbeitskraft der Gefolgschaft bis aufs äußerste auszunutzen, also den arbeitenden Menschen nicht als Menschen zu betrachten sondern nur als sogenanntes Kapital, das gehegt und gepflegt werden muß, damit es Zinsen und Zinseszinsen bringt; auf der anderen Seite die durch den Geldack bestimnte und gewollte Verdienstlosigkeit, gepaart mit Dünkelhaftigkeit und Klagen.

Der Nationalsozialismus sieht aber in jedem Hand- und Kopfarbeiter nur den Menschen, den Volksgenossen, und sieht es daher als seine Pflicht an, die Arbeitsstätten der schaffenden Volksgenossen so herzurichten, daß sich jeder an ihm wohlfühlt, damit er sein ganzes Leben lang mit Freude zur Arbeit geht und die Arbeit nicht als etwas Widerwärtiges und Schmähliges empfindet.

Zur Durchführung des Grundgedankes „Schönheit der Arbeit“ ist innerhalb der NSG „Kraft durch Freude“ ein Amt für Schönheit der Arbeit geschaffen worden, dessen Sachbearbeiter, Dr. Wallig, Berlin, in einer Pressebesprechung in Dresden seine Erfahrungen bei der Beschäftigung von Hunderten von Betrieben wiedergab. Grauensvolle Bilder habe er gesehen, die die Arbeit dem Menschen als

ein Dreckhäusen erscheinen lassen und daß man sich frage, ob an solchen verdrehten Arbeitsplätzen tatsächlich deutsche Menschen arbeiten können. Am Eingangstor zur Arbeitsstätte könne man schon sehen, wie es innerhalb des Betriebes aussehe; die Höfe voller Abfälle und Gerümpel, aber die Stechuh in bester Ordnung, die Arbeitsräume schmutzig, schlecht gelüftet, unzureichende Beleuchtung, die Fenster mit jahrelangem Staub überzogen. Der Gefolgschaft wird nur in seltenen Fällen ein menschenwürdiger Raum zur Essenpause zur Verfügung gestellt; das Essen wird meist am schmutzigen Arbeitsplatz eingenommen; die Beschäftigten spotten oft jeder Beschreibung, ebenso die Aborte und die Kleidungsablage. Es ist nicht richtig, daß der Arbeiter schmutzig sein muß, weil seine Arbeit schmutzig, es ist nicht richtig, daß der Arbeiter an einer sogenannten Berufskrankheit sterben muß, z. B. der Buchdrucker an Bleivergiftung, der Glasbläser an Lungenentzündung usw.

Weil der Nationalsozialismus davon überzeugt ist, daß der deutsche Arbeiter der beste Arbeiter der Welt ist und bleiben wird, und weil der Nationalsozialismus in der Arbeit den Adel des Lebens sieht, deshalb muß auch der Arbeitsplatz eines jeden einzelnen Arbeiters der sauberste und gefündeste sein und in der Arbeitsplatzgestaltung dem Adel der Arbeit gerecht werden.

Vielfach werden die Betriebsführer nur geringe Geldausgaben aufwenden müssen, um ihrer Gefolgschaft den Arbeitsplatz, damit die Arbeit und damit wiederum das ganze Leben zu verschönern. Oft genügt schon ein neuer Anstrich der Betriebsräume, Sauberhaltung der Fenster, peinliche Sauberkeit der Badräume und Umkleieräume, Aufstellung von Kleiderständern und Herrichtung eines Speiseraumes, in dem die ganze Gefolgschaft ihr Essen einnimmt, nicht etwa getrennte Räume für Angestellte und Arbeiter.

Betriebsführer, geht nur einmal mit offenen Augen durch die Arbeitsräume und schafft dann Wohlwille! Kein Mensch wird es Euch besser danken als die Mitglieder Eurer Gefolgschaft! Verfaßt, Sieger im Wettbewerb um den schönsten Arbeitsplatz zu werden! Nicht Geldpreise sind ausgeföhrt sondern das Zuständigkeits an Betriebsführer, die den Schönheits- und Gesundheitsforderungen gerecht geworden sind, daß sie sich als wirklich nationalsozialistische Betriebsführer betätigen haben.

Bezirks- und Gauarbeitgeber Eröfe teilte mit, daß in Sachsen seit Juli ds. Js. bereits über hundert Betriebe beschäftigt worden seien; in 95 v. H. Fällen waren Verbesserungen notwendig, 2 v. H. der Betriebe boten ein außerordentlich schlechtes Bild und nur 2 v. H. entsprachen den nationalsozialistischen Grundsätzen.

Unter Führung des Bezirksleiters der DAF, Peitsch, wurden zwei Großbetriebe in Dresden beschäftigt. Wenn Sachsen auch in der Verbesserung der Arbeitsplätze an die Spitze aller deutschen Gawe gelangen will, dann ist noch sehr viel Arbeit zu leisten, die gemeinsam, Hand in Hand, durch Betriebsführer und Gefolgschaft zu bewältigen ist und auch bewältigt werden kann.

Du gibst dem Führer dein Ja

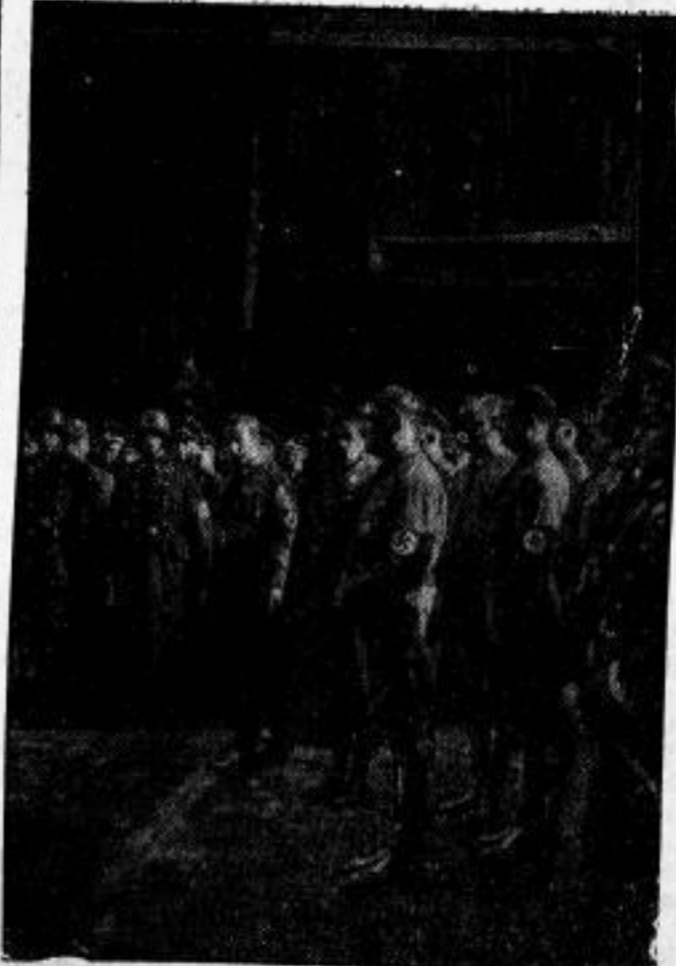
Achtunddreißig Millionen deutscher Menschen bekannten sich am 19. August zum Führer und seinem Aufbauprogramm. Achtunddreißig Millionen hielten somit gut die Maßnahmen des Führers zum Wiederaufbau des Vaterlandes, legten vertrauensvoll ihre Hoffnungen auf eine bessere deutsche Zukunft in Adolfs Hillers Hand. Achtunddreißig Millionen gelobten damit aber auch, daß sie gewillt sind, mit dem Führer zu schaffen und zu bauen, mit ihm zu opfern und zu sorgen. Nicht der kleinsten Sorgen eine ist die Sorge des Führers um die Winternot. Gewiß, die Arbeitslosigkeit ist gewaltig zurückgegangen. Immerhin bedeuten 2 1/2 Millionen Arbeitslose noch Sorge genug! Wer sein Volk so liebt, wie Adolfs Hiller, dem blutet das Herz, wenn er auch nur einen einzigen Volksgenossen in Not weiß. Wer vermag da zu ermessen, welches Uebermaß an Sorgen auf ihm lastet, wenn er der 2 1/2 Millionen Arbeitsloser gedenkt! Es ist nicht deutsche Art, viel Worte zu machen. Der Deutsche beweist durch die Tat wie er denkt. Deutscher Volksgenosse, du gibst dem Führer dein Ja, jetzt verlangt er von dir die Tat! Die Tat heißt mit einem Worte gesagt: Mitarbeit am Winterhilfswerk. Du brauchst nicht lange zu überlegen, wo und wann sich Gelegenheit zur Mitarbeit bietet. Ueberall und immer hast du Gelegenheit, den Beweis zu erbringen für die ehrliche Bestimmung, mit der du dein dem Führer verpfändetes Wort ausführen willst.

Urgeheimlicher Wegebau

Bohlenwege in Deutschland.

Auch das Altertum kannte bereits die Bedeutung des Wegebaues. „Heerwege“ waren auch im alten Germanien schon in grauer Urzeit bekannt. Es waren Handelsverbindungen, die schon zu Beginn der Bronzezeit benutzt wurden. Ja für die Steinzeit lassen sich Wege nachweisen, weil Teilstrecken von ihnen in den großen Hochmooren — und zwar nicht nur in Deutschland — erhalten geblieben sind. Es sind die sogenannten Bohlenwege, Moorbrücken und Knüppeldämme, fälschlich auch „Römerstraßen“ genannt. Beim Torfgraben sind Hunderte von Moorbrücken entdeckt worden, allein 70 in den Mooren zwischen Holland und Deutschland. Einige davon mögen von den römischen Legionen zur Zeit Christi benutzt, ausgebessert und sogar errichtet sein. Für die älteste Wehrzahl der Bohlenwege trifft das aber nicht zu. Vielmehr haben genaue Untersuchungen dieser Bohlenwege nach Richtung und Bauart, nach gelegentlichen Befunden (Geräte, Scherben, Münzen usw.) besonders aber nach der Tiefenlage in den verschiedenen Schichten des Moores gezeigt, daß sie fast alle aus verschiedenen Zeiten stammen, also zum größten Teil gar nicht von den Römern angelegt sein können.

Ganz besondere Hilfsmittel zur Bestimmung des Alters dieser Moorstraßen sind die moderne Moorbotanik und die sogenannte Pollenanalyse geworden. Der Moorbotaniker, der alle Pflanzen, die am Aufbau der Moore beteiligt sind, genau kennt, bestimmt nach den vertorften Resten der Pflanzen, die er vorfindet, die Art der Schichten, in denen der Bohlenweg liegt. Der Pollenanalytiker untersucht die Proben der einzelnen Schichten dagegen auf die Blütenstaubkörner der verschiedenen Pflanzen, besonders der Waldbäume. Nach Art und Anzahl derselben bestimmt er den Grad der Waldentwicklung und damit wieder das Alter der einzelnen Moorschichten, die unter und über dem Bohlenweg liegen.



Die Gedächtnisfeier an der Feldherrenhalle. Der Führer und seine alten Kämpfer während der Schweigeminute zum Gedenten der Toten.



Die Schiller-Gedenkfeier in Weimar.

Den Höhepunkt der Feier zum 175. Geburtstag Schillers in Weimar bildete der Staatsakt der Reichsregierung im Deutschen Nationaltheater. Auf unserem Bild sehen wir in der Ehrenloge von links nach rechts: Reichsminister Dr. Goebbels, den Führer und Reichsstatthalter Sauckel.

Gegen Ende der mittleren und zu Beginn der jüngeren Steinzeit wurde die Moorbildung ein immer stärker werdendes Hindernis im Verkehr der benachbarten Gebiete. Immer breiter und tiefer wurden die Moore, bedeckten langsam mehr und mehr vom teilweise bereits besiedelten und bebauten Gebiete (siehe Fund des ältesten Pfuges Deutschlands unter dem Moore in Georgsfeld bei Aurich) und engten den Siedlungsraum durch ihr unaufhaltames Weiterwachsen außerordentlich ein. Zuletzt wurden ganze Landschaften infertile vom Morast umschlossen und so völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Der auch damals schon unbedingt notwendige Austausch von Handelswaren (Salz, Feuerstein, Bernstein, Metalle, Vieh) war unmöglich gemacht. Was blieb unseren Vorfahren anderes übrig, als auf Mittel zu finden, um die unpassierbaren Moore überbrücken zu können. So legte man die ersten Wege durch das Moor schon an, als dieses bei weitem noch nicht die Stärke und den Umfang wie in der Neuzeit hatte. Im allgemeinen ging man dabei sehr sorgfältig zu Werke, und diese Sorgfalt spricht schon dafür, daß es sich hier um dauerhafte Verbindungen des friedlichen Verkehrs und nicht um flüchtigen Notbehelf für vorübergehende Kriegszüge handelt.

Wenn man Karten sieht, auf denen alle heut bereits bekannten meist beim Torfgraben gefundenen Bohlenwege eingezeichnet sind, so staunt man über das dichte Netz von Verbindungen, das sich schon in alter Zeit durch ganz Nordwestdeutschland und Holland zog. Um so erstaunlicher ist die Tatsache, daß sie fast alle in späteren Zeiten vergessen sind, ja daß der Verkehr durch die Moore bis in die Neuzeit fast völlig aufgehört hatte. Das liegt wohl hauptsächlich an dem schnellen Wachstum der Moore in der feuchten Zeit des Subatlantikums. In dieser Zeit wuchs der jüngere Moostorf, der sogenannte weiße Torf, überraschend schnell über die älteren Bohlenwege hinweg. Dann folgt die Zeit der großen Bältertschiebungen, in der wenig Raum für solche friedlichen Wege mehr war, vielleicht Verbindungen wegen der Kriegsgefahr gar nicht erwünscht waren.

Die günstigste Zeit für den Bau der alten Moorstraßen war die wärmste und trockenere Zeit vom Ende der jüngeren Steinzeit ab durch die ganze Bronzezeit bis etwa 800 v. Chr. Da waren die Moore mindestens an ihren Rändern ausgetrocknet und wurden besser betretbar. Aus dieser Zeit rühren daher auch die meisten Bohlenwege und die meisten ostfriesischen Bronze funde her. Als dann die Moore immer mehr wuchsen und eine ganz bedeutende Dicke erreichten, war an weitere Anlagen oder an eine Rettung der vorhandenen Bohlenwege nicht mehr zu denken. Jedenfalls sind sie urgeschichtliche Denkmäler von besonderer Bedeutung.



Die Langemarsch-Gedenkfeier in Berlin.

Am Tage der 20. Wiederkehr des Sturmangriffs von Langemarsch fand im Berliner Lustgarten eine erhebende Gedenkfeier statt. Unser Bild zeigt Generalfeldmarschall von Radensfeld an der Spitze der Ehrengäste während des Feldgottesdienstes.

Batiana und Palatina

Bücherhöfe in Rom und Heidelberg.

Geschichtlich nachweisbar gab es zur Zeit des heiligen Hilarius (461—488) in Rom zwei kirchliche Bibliotheken, die von diesem Papste vereinigt wurden und den Namen „Bibliotheca ecclesiae romanae“ erhielten. Dieser Bibliothek schenkte Eulogius von Alexandria die von Eusebius von Caesarea gesammelten „Acta Martyrum“ (Martyrerakten). Andere Sammlungen kamen hinzu, so daß Papst Paul I. über einen reichen Bücherbestand verfügte, als er im Jahre 757 dem Frankenkönig Pippin aus der „Bibliothek der römischen Kirche“ fünf Werke schenkte. Diese älteste päpstliche Bibliothek befand sich im Lateran, in dem die Päpste bis zum 12. Jahrhundert residierten. Erst nach ihrer Ueberführung in den Vatikan kann von einer hervorragenden vatikanischen Bibliothek gesprochen werden. Der Fall von Konstantinopel veranlaßte Nikolaus V., zahlreiche Schätze der griechischen Literatur, die von Flüchtlingen ins Abendland gebracht worden waren, aufzukaufen. Callixt III. erwarb die große „Bibliotheca Augusta“ für die ungeheure Summe von 40 000 Scudi (1 Scudi gleich 4,3 Goldmark, aber mit viel größerer Kaufkraft als heute).

Während des Dreißigjährigen Krieges erhielt die Batiana ihre wichtigste und reichste Vermehrung dadurch, daß ihr die berühmte Heidelberger Universitätsbibliothek einverleibt wurde, die Kurfürst Maximilian von Bayern nach der Schlacht am Weißen Berge dem Papste Gregor XV. (1621—1623) zum Geschenk gemacht hatte. Um die Heidelberger Bibliothek abzuholen, wurde Leo Allatius am 23. Oktober 1622 von Rom nach der Pfälzer Hauptstadt geschickt. Er entnahm der Palatina fast sämtliche Handschriften, etwa 3600, und von den gedruckten Büchern etwa 5800. Dieser kostbare Schatz wurde von Allatius unter militärischer Bedeckung auf 50 Wagen zunächst nach München und von dort durch Maultiere über die Alpen gebracht und dann nach Rom weiterbefördert.

So sehr vom deutschen Standpunkt aus der Verlust der Palatina bedauert werden muß, so steht doch außer Frage, daß ihre Ueberführung nach Rom ihre Rettung war. Die Reste der Palatina wurden nämlich unter dem Kurfürsten Karl Ludwig durch zahlreiche Neuerwerbungen ergänzt, aber die so wiederhergestellte Heidelberger Universitätsbibliothek ging vollständig bei dem Franzosenbrände von 1693 zu Grunde. Ein Teil der deutschen Handschriften, die von Allatius nach Rom gebracht worden waren, wurde bei der Ausplünderung Roms von den Franzosen 1797 und 1808 der Batiana entnommen und nach Paris gebracht. Dies führte nach dem Sturze Napoleons im Jahre 1815 zu neuen Verhandlungen, in denen es dem päpstlichen Legaten Marino Marini gelang, fast alle geraubten Schätze wiederzuerwerben.

Aber auch Heidelberg war jetzt endlich vom Glück begünstigt. Der badische Minister von Reizenstein und der preußische Staatskanzler Fürst Hardenberg setzten sich nachdrücklich für die Rückgabe sämtlicher im Vatikan befindlichen palatinischen Handschriften und Druckwerke ein. Confolio, der Kardinalstaatssekretär Pius VII., erklärte sich bereit, sämtliche deutschen Handschriften, deren Rückgabe Hardenberg als besonders wünschenswert bezeichnet hatte, der Universität Heidelberg oder einer anderen Körperschaft, die vom Preußenkönig zu bestimmen wäre, zu schenken. Der König entschied sich für Heidelberg. In Rom zurückgeblieben sind 432 griechische, 1973 lateinische, 289 hebräische sowie etliche arabische und türkische Handschriften und gegen 5000 Druckwerke. Diese bilden jenen Teil der Batiana, der heute nach Palatina heißt.

Für uns Deutsche ist ein anderer Teil der päpstlichen Bibliothek von nicht minderem Interesse, nämlich die Alexandrina, die ihren Namen nach der schwedischen Königin Christine erhielt, die nach ihrem Uebertritt zum Katholizismus den Namen Alexandra annahm. Ihre römische Privatbibliothek war deshalb von ungeheurer Größe, weil sie zahlreiche Handschriften und Druckwerke enthielt, die aus deutschen Bibliotheken stammten, die sich ihr Vater, Gustav Adolf während seiner Feldzüge durch die deutschen Gauen angeeignet hatte. Nach dem Tode der Königin Christine wurde ihre äußerst wertvolle Privatbibliothek unter Alexander VIII. der Batiana einverleibt.

Den größten Wert der vatikanischen Bibliothek machen aber nicht die Biogedruckte und die klassischen und künstlerischen Druckwerke aus, sondern ihre Handschriften, deren Zahl sich auf mehr als 24 000 beläuft.

An der Spitze der Batiana steht der Kardinalbibliothekar oder wie er amtlich genannt wird, der Bibliothekar der hl. römischen Kirche. Der deutsche Kurienkardinal B. Ehrle, der vor einigen Monaten starb, war der letzte Träger dieses Namens. Ueber seinen Nachfolger sind in den



Füttert die Vögel im Winter. Am vorbildlicher Futterplatz für Singvögel. Der Stacheldraht hält angriffslustige Raben fern.

letzten Wochen zahlreiche Vermutungen angestellt worden, doch hat der Papst seine Entscheidung noch nicht kundgegeben. Dr. R. U. Berger.

Sächsisches

Glashütte. Zu Beginn des Vortrags- und Ausspracheabends, den die Zweigstelle Glashütte des Dresdner Tierzuchtvereins am Sonnabend im Posthotel anberaumt hatte, wies Zweigstellenleiter Joh. Vogler in seinen Begrüßungsworten auf das nun einjährige Bestehen der Zweigstelle hin. Im folgenden trug Kriminalinsp. a. D. Wiebich, Dresden, der als Inspektionsleiter für den Tierzuchtverein tätig ist, seine gesammelten Erkenntnisse und Erfahrungen auf diesem Gebiete vor, bekannte hierbei, daß viele Tierzüchter keine rechte Vorstellung von der mannigfaltigen Kleinarbeit der Beauftragten des Anghendienstes hätten und streifte in diesem Zusammenhang das neue Tierzuchtgesetz. Des weitern äußerte sich der Vortragende ausführlich über die Anzeigenerfolgung, über die damit verbundene Tatbestandsaufnahme bei dem gemeldeten Fall von Tierquälerei und über die bei den meisten Fällen erforderliche unerlöbliche Angabe weiterer Zeugen und über die Wichtigkeit deren Aussagen. Wiebich hob ferner das Recht der Augenscheinnahme des Anghendienstes hervor und kam dann auf die Vermittlerfähigkeit des Anghendienstes zu sprechen, die sich mitunter recht schwierig gestaltet und teils ergebnislos verläuft, namentlich bei Ausbruch von Streitigkeiten über die von Mieter und Vermieter gehaltenen Haustiere, streifte das sächsische Jagdgesetz und verbreitete sich über die vielfach beobachtete mangelhafte Unterbringung der Hofhunde u. a. m. Eine befruchtende Aussprache schloß sich dem an.

Dresden. Am Sonnabend und Sonntag fand im Jüngendorfshaus eine Arbeitstagung der Gauaufseher, der Kreisamtsleiter, der Abteilungs- und Unterabteilungsleiter des Gaues unter Leitung des stellv. Gauamtsleiters, Dr. Geper, statt. Diese Tagung brachte eine Aufrollung aller pädagogischen Probleme, wie sie der Nationalsozialismus den Schulen gestellt hat, in ihrer größten Tiefe und Breite, obgleich die Zeit für die Darstellung der Gedanken jedem Vortragenden kurz bemessen wurde. Sie war von einer Fülle von Erkenntnissen, von einer Zusammenfassung von Ergebnissen, von einer überwältigenden Macht andringender Aufgaben, daß es schier diejenige zu erröthen schien, die als Beauftragte der Front die neuen Erkenntnisse in die Tat umzusetzen haben. Der Gauamtsleiter, Dr. Geper, leitete die Tagung mit einer grundlegenden, an Bewußtsein und Willen greifenden Rede über die Grundzüge ein, die beachtet werden müssen, wenn wir den NSDAP zu immer größerer Innesser und äußerer Vollkommenheit führen wollen. Die Verwirklichung des NSDAP sei unsere eigene Veredelung voraus. Die Ausgeglichenheit der Persönlichkeit sei letztlich einzig und allein die Frucht der Selbsterkenntnis. Diese Selbsterkenntnis habe sich zuerst zu fragen, ob in uns und um uns Ordnung herrsche. Unsere ganze Kraft solle sich darauf wenden, alles das zu ändern, was nicht in Ordnung sei. Die heutige Tagung stehe unter dem großen Thema: Ist in allen Gliederungen, Verästelungen, Abteilungen und Referaten des Amtes für Erzieher Ordnung? Herrscht Einheit, Frieden, Einklang und der Wille zum Zusammenarbeiten in allen Teilen des NSDAP, zwischen den Menschen, die am großen Erziehungsweck arbeiten, und zwischen allen Gliederungen des Nationalsozialistischen Lehrerbundes und den Beamten der Bewegung und den Behörden des Staates? Der Aufmarsch der Gauaufseher für Geschichte, Erdkunde, Mathematik, alle Sprachen, neuere Sprachen, Physik, Deutsch, Musik, Kunstziehung und Zeichen, Leibeserziehung, Volkssport, Werkunterricht, Kurzschiff, Schreiben, Schul- und Jugendfunk, Rasse und Erziehung, Volksforschung und Volkshunst, Jugendchriften, Archiv, soziale Jugendarbeit, Mädchenerziehung, Pflanzschule, Comeniusbücherei, Pädagogisch-psychologisches Seminar (die übrigen Referate konnten wegen der Kürze der Zeit nicht zu Worte kommen), ergab nicht nur die hochbedeutendste Erkenntnis, daß auf diesen Gebieten die verlangte Ordnung herrscht und die Gedanken des einzelnen und einheitlichen Zusammenarbeitens mit allen an ihrer Sache Beteiligten in fruchtbringender Weise am Werke sind, sondern daß hier auch in einer Weise gearbeitet worden ist, die allgemeine Anerkennung auslöst. Die nachfolgende Stellungnahme der Kreisamtsleiter und der im Amt für Erzieher fahrenden eingegliederten Schulleiter, Oberstudienreferenten, Gewerbeaufsichtreferenten und Schulleiter bekundete, welsch tiefe und nachdrückliche Anregung diese Tagung für alle gewesen, so daß diese erste Arbeitstagung ein Markstein im pädagogischen Neuschaffen des

Jeden Abend, jeden Morgen
Chlorodont

RSCV geworden ist. Mit einer begeisterten Ansprache des Bauamtsleiters wurde eine der denkwürdigsten Tagungen des RSCV geschlossen.

Stollberg. Am Sonntagabend entgleiste im Bahnhof Niederdorf der ausfahrende Güterzug 9089 mit zwei Wagen des hinteren Zugteils. Dadurch wurden der Oberbau und drei eiserne Brücken beschädigt, so daß die Strecke zwischen Niederdorf und Pfaffenbain bis Sonntag gegen 23 Uhr gesperrt werden mußte. Personenverkehr wurde zwischen Pfaffenbain und Stollberg durch Postkraftwagen aufrechterhalten. Die Ursache der Entgleisung konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Burgstädt. Sonntagabend in der 8. Stunde wollte der 25 Jahre alte Wirtschaftsgehilfe Kurt Haugner auf dem Heimweg über die unterhalb der Haltestelle Stein befindliche Eisenbahnbrücke gehen. Er wurde von dem um diese Zeit in Richtung Chemnitz fahrenden Personenzug erfasst und schwer verletzt. Der rechte Unterschenkel wurde ihm dicht unterm Knie abgefahren. Außerdem erlitt er einen schweren linksseitigen Oberarmbruch und schwere Weichteilverletzungen in der linken Hüfte. Die erste Hilfe leisteten dem Verunglückten Eisenbahner, die ihn in ein in der Nähe befindliches Fabrikgrundstück brachten. Der hinzugekommene Arzt ordnete seine Überführung in das Chemnitzer Krankenhaus an, in dem er am Montag früh seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

Zwickau. Im hiesigen Landgerichtgefängnis hat der 33 Jahre alte Willy Winter aus Waldenburg seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet. Winter war am 9. ds. M. zu 2 Jahren 2 Monaten Zuchthaus verurteilt worden, weil er an einem 16 jährigen Mädchen Notzuchtverbrechen begangen hatte.

Guttau. 12. November. Am Freitag vergangener Woche waren die Teiche der Teichwirtschaft von Gebr. Wilschke in Guttau abgeflutet worden. Die gefangenen Fische, etwa 400 Zentner Speisefarfen und Schleien, waren in Hälterungsanlagen gebracht worden, von wo sie zum Versand gebracht werden sollten. Am Freitagabend wurde plötzlich bemerkt, daß die meisten Fische an der Oberfläche des Wassers schwammen und zu verenden drohten. Viele Karpsen waren bereits tot. Durch Wasserproben konnte festgestellt werden, daß das Wasser in den Hälterungsanlagen fast überhaupt keinen Sauerstoff enthielt. Mit allen Mitteln wurde nun versucht, den Anlagen sauerstoffhaltiges Wasser zuzuführen, um die Fische am Leben zu erhalten. Zu diesem Zweck wurde die Feuerwehr alarmiert, die mit vier Schlauchleitungen den Hälterungsanlagen Wasser zuführte. Als nach 15 stündiger Tätigkeit der Feuerwehr noch keine Besserung in dem Zustand der Fische eingetreten war, ging man dazu über, einen Teil der Fische aus den Hälterungsanlagen herauszunehmen und in einen Teich mit besserem Wasser einzusetzen. Hierbei betätigte sich in anerkannter Weise die Arbeitsdienstabteilung Kleinhaubernitz. Der Fischereischonverständige der Landesbauernschaft Dresden, Holtmann, stellte fest, daß das Fischsterben durch eine Verunreinigung des Löbauer Wassers durch schlechte Abwässer hervorgerufen worden war. Um einen noch größeren Schaden zu vermeiden, sind jetzt sämtliche Teiche der Teichwirtschaft Guttau vom Löbauer Wasser abgepumpt worden. Fast sämtliche Fische des Löbauer Wassers sind verendet. Die Amtshauptmannschaft Bautzen hat eine durchgreifende Untersuchung des Vorfalles zugelagt.

Jittau. Von großem Glüd reden konnten der Venker und Beifahrer des Lastkraftwagens einer Jittauer Fischhandlung, der am Montagabend auf der Schillerstraße stadtwärts fuhr. Durch plötzliches Verlegen der Steuerung fuhr der Lastkraftwagen mit großer Gewalt gegen einen Straßenbaum und entwurzelte ihn. Durch den Anprall ging der Vorderteil des Wagens vollständig in Trümmer. Der Wagen stürzte um und seine aus Heringsfässern bestehende Ladung fiel auf die Straße, einen durchdringenden Geruch verbreitend. Venker und Beifahrer des Lastautos kamen mit dem Schrecken davon.

Eine wirkungsvolle Massnahme des sächsischen Justizministeriums

Wie im Vorjahre, so hat die sächsische Justizverwaltung auch in diesem Jahre Maßregeln getroffen, die im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen einen ungehemmten Fortgang der Rechtsplege auch während der Gerichtserien gewährleisten sollten. Die erstrebten Beschleunigungsmassnahmen der Gerichte haben auch in Sachsen zu einem vollen Erfolg geführt. Das beweisen die zahlenmäßigen Ergebnisse. Das Justizministerium hat diejenigen Prozesse zählen lassen, die im maßgebenden Zeitraum vom 15. 6. bzw. 15. 7. bis zum 30. 8. d. J. entgegen einem Wünsche der Parteien nicht als Ferienfachen behandelt worden sind. Diese sind verschwindend gering geblieben. Bei 94 von den 105 sächsischen Amtsgerichten haben sich solche Sachen überhaupt nicht ergeben. Bei den übrigen Amtsgerichten sind insgesamt nur 23 Sachen als Ferienfachen wieder abgelehnt und 112 Sachen nach nur einmaliger Verhandlung auf einen Termin nach den Gerichtserien verlagert worden, eine zur Gesamtzahl der bei sämtlichen sächsischen Amtsgerichten angehängten Sachen — im Juli 27 655, im August 27 293 — kaum nennenswerte Zahl. Bei den Landgerichten sind die entsprechenden Zahlen 21 und 73, wozu noch 235 Sachen kommen, in denen der Antrag, die Sache zur Ferienfache zu erklären, abgelehnt worden ist. Diese Sachen verließen sich im Juli auf 3446, im August auf 1218 angehängene Sachen. Entsprechend ist das Bild beim Oberlandesgericht. Es ist also möglich gewesen, die Rechtsplege auch in den Gerichtserien fast im sonstigen Umfang durchzuführen, obwohl die Aufhebung der Gerichtserien rechtsrechtlich noch nicht erfolgt ist.

Tezte Nachrichten

Mangelhafte Brennstoffversorgung in der Sowjetunion

Moskau. 13. November. Die Sowjetregierung hat eine Verordnung erlassen, die der sowjetischen Industrie größte Sparlichkeit im Brennstoffverbrauch zur Pflicht macht. Nicht nur die Produktionsabteilungen sollen mit Brennstoffmaterial sparen, sondern auch die Industrie soll jeden unnötigen Verbrauch vermeiden, da die sowjetischen Eisenbahnen zur Zeit so verstopft sind, daß es unmöglich ist, genügend Brennstoff heranzuschaffen. In verschiedenen Teilen der Sowjetunion herrscht schon sehr starke Kälte. Der Brennstoffverbrauch wird durch die zuständigen Behörden kontrolliert und jede Verschwendung schwer bestraft. In verschiedenen Städten der Sowjetunion wurden die ersten Brennstoffe auf Bezugscheine an die Bevölkerung ausgegeben.

Auffindung eines Schwerverletzten auf der Brennerbahn

Bewußlos aufgefunden. Neben dem Geleise der Brennerbahn in der Nähe der Station Mattrei wurde ein Mann mit einer schweren Gehirnerschütterung und anderen schweren Verletzungen aufgefunden. Der Bewußtlose wurde nach Innsbruck gebracht. Ein Raubmordversuch im Zug dürfte nicht vorliegen, da bei dem Verletzten alle Wertgegenstände gefunden wurden. Soweit bisher festgestellt werden konnte, handelt es sich um einen skandinavischen Ingenieur namens Staae. Einseitig ist der Verletzte nicht vernunftunfähig.

Wien. 12. November. Zu der Meldung aus Innsbruck über die Auffindung eines Schwerverletzten neben den Geleisen der Brennerbahn in der Nähe des Bahnhofs Mattrei wird noch folgendes bekannt: Der Verletzte ist der amerikanische Staatsbürger Isaac Nathanael Jacobsen genannt Stage, wohnhaft in Detroit. Es dürfte sich um einen Unfall durch eigenes Verschulden handeln. In dem D-Zug, aus dem der Verunglückte stürzte, wurden später sein Koffer und sein Mantel mit Reisepaß, eine Schiffskarte von Venedig nach Bombay und eine Brieftasche mit 40 000 schwedischen Kronen gefunden. Jacobsen erlitt einen Oberschenkelbruch und eine Gehirnerschütterung.

Neun Opfer der ZMND

Wie aus der mazedonischen Stadt Petrich gemeldet wird, haben die Behörden auf einer Weite bei der Eisenbahnhaltestelle Dirin ein Grab mit neun Leichen gefunden. Es handelt sich um Einwohner des Dorfes Krupnik; unter ihnen befinden sich auch ein Gemeinderatsmitglied, ein Lehrer und ein Steuerzahler. Die Gegner des Imro-führers Michailoff waren, der sie verschleppt und ermordet ließ. Die Mörder sind vor drei Monaten verhaftet worden.

17 Personen ertrunken

Zwei Vergnügungsdampfer, die Ausflügler befördern, sind infolge eines heftigen Sturmes auf der Höhe der armen Insel an der Küste des Staates Campeche im Golf von Mexiko zusammengebrochen. Siebzehn Menschen, unter ihnen auch Frauen und Kinder, sind ertrunken. Unter den Todesopfern befindet sich auch der berühmte mexikanische Corroero Louis Freg.

Ein französisches Marinestützboot abgestürzt — 3 Tote

Paris. 12. November. Vier Marinewasserflugzeuge, die bei Oberbourg zu einem Übungsflug aufgestiegen waren, verirrten sich auf dem Heimflug im Nebel. Drei Maschinen konnten wohlbehalten ihren Stützpunkt erreichen. Die vierte geriet in Brand und stürzte über dem Festsland ab. Von der 5köpfigen Besatzung fanden drei Mann den Tod. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob ihre zwei Kameraden unversehr geblieben sind oder Verletzungen davongetragen haben.

Aftonblatt: „Deutschlands wirtschaftliche Versorgung geht mit Macht vorwärts“

Stockholm. 12. November. Aftonblatt beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der deutschen Rohstofflage und kommt hierbei zu folgendem Ergebnis: „Der Weltmarkt befindet sich in einem Schmelztiegel. Auch der deutsche Markt ist von dieser Umgruppierung erfasst worden. Trotzdem müßte die Meinung, in Deutschland bestehe Mangel an Rohstoffen, als unrichtig bezeichnet werden. Deutschland habe im Gegensatz zu der Zeit während des Weltkrieges eine teilweise und freiwillige Selbstversorgung unternehmen. Indes bürge der bisherige ungeheure Fortschritt der Technik, gepaart mit der Energie des ganzen Landes, dafür, daß die wirtschaftliche Versorgung in Deutschland mit aller Kraft vorwärtsgehen dürfe. Darum sei die Befürchtung nicht berechtigt, Deutschland könne in dieselbe verzweifelte Lage geraten wie im Jahre 1918.“

Die Ueberfremdung des österreichischen Rechtsanwaltsstandes durch das Judentum

Wien. 12. November. Der Verband der deutsch-österreichischen Rechtsanwälte hat eine Eingabe an das Bundesministerium für Justiz gerichtet. Er verlangt die Einstellung der bestehenden Wiener Rechtsanwaltskammer, damit die habsburgische, arische, christlich-deutsche Rechtsanwaltschaft ihre Angelegenheiten selbst verwalten könne. In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß die Gesamtzahl der Rechtsanwälte des Wiener Kampfstanges der Niederösterreich und des Burgenlandes 2459 betrage, wovon 1939 Juden und nur 520 Arier seien. In Wien allein ständen 320 arische 811 jüdische Rechtsanwälte gegenüber.

General Smuts für die Gleichberechtigung Deutschlands

London. 12. November. Auf einem Festessen, das am Montagabend vom Institut für internationale Angelegenheiten gegeben wurde, sprach General Smuts über die gegenwärtige internationale Lage, wie er erklärte, „ganz offen“. Er sagte: Wenn ich die heutige Lage in Europa betrachte, so bin ich tief bewegt durch die Tatsache, daß zwei Kräfte die Politik schaffen und bilden: Die Furcht und das Minderwertigkeitsgefühl. Die Gerichte, die über einen Krieg im Umlauf sind, schaffen erst die Kriegs-atmosphäre und sind geeigneter, einen Krieg herbeizuführen als jede andere Tatsache. Die Passiften sind am meisten dafür verantwortlich, daß das Angstgefühl besteht. Heute oder in nächster Zukunft einen Krieg zu erwarten, ist einfach Unsinn. Mit viel leicht einer einzigen Ausnahme ist keine Nation heute zum Krieg bereit. Der Krieg würde einfach die Revolution im Innern bedeuten. Mich zu fragen, ob ich glaube, daß deutsche Volk wirklich den Krieg und bereite sich darauf vor, blicke mich fragen, ob ich glaube, daß dieses Volk verrückter wäre, als irgend ein anderes Volk. Ich leugne nicht, daß die gegenwärtige Zeit voll Gefahren und Unruhe ist, aber das rechtfertigt nicht diese Kriegsergüsse. Smuts sagte hinzu, er könne sich den Volkbund nicht als Kriegsmaschine vorstellen. Wie könnte man das Minderwertigkeitsgefühl beseitigen, das den West und selbst die Seele

Deutschlands vergiftet? Es gebe nur ein Mittel: ihm die vollkommene Gleichberechtigung zuzuerkennen. Wenn man die französischen Forderungen begreift und mit ihnen sympathisiert, muß man auch mit Deutschland und seiner untergeordneten Stellung sympathisieren, in der es nach Kriegesende geblieben ist. Die Fortdauer seiner Lage unter dem Vertrag von Versailles ist eine Verleumdung für das europäische Gewissen und eine Gefahr für den Frieden. Gerechtigkeit und Sportgeist fordern eine Revision der deutschen Stellung. Brechen wir diese Ketten, und machen wir den Gefangenen in einer menschlichen und schlichten Weise frei! Die Grundzüge des Nationalsozialismus können vielleicht anderen abendländischen Völkern zuwider sein; das ist aber kein Grund, Deutschland nicht die internationale Gleichberechtigung zuzuerkennen.

Landeshauptmann Silvester gegen die Propaganda für Rückgliederung des Burgenlandes an Ungarn

Wien. 13. November. Bei der Eröffnung des neuen burgenländischen Landtages kam der Landeshauptmann Silvester in einer Ansprache auch auf die hauptsächlich von Debungen ausgehende Propaganda für eine Rückgliederung des Burgenlandes an Ungarn zu sprechen. Es ist notwendig, so sagt Silvester, daß die in letzter Zeit hier und da auftauchenden Beunruhigungen endlich aufhören. Das burgenländische Volk ist nicht gewillt, auf solche Quertreibereien einzugehen. Es denkt mit Dankbarkeit an die Vergangenheit und ist gern bereit, die tunliche Freundschaft, die in jahrhundertelanger klassischer Verbundenheit zwischen dem Burgenland und der ungarischen Nation bestanden hat, weiter zu hegen und zu pflegen. Das Burgenland ist aber insbesondere durch die Liebe des ganzen burgenländischen Volkes für immer mit Oesterreich verbunden und diese Schicksalsgemeinschaft, die uns zu einem Herzensbedürfnis geworden ist, darf und kann nicht mehr gelöst werden.

Der Verlauf des Gedenktages der Republikgründung in Wien

Wien. 13. November. Der eigentliche Gedenktag der Republikgründung am Montag verlief mit Ausnahme eines Zusammenstoßes zwischen Kommunisten und Polizei in der Lagenburger Straße ruhig. Wegen der Vorfälle vom Sonnabend und Sonntag wurde der Führer der Wiener Sozialdemokraten, Julius Braunthal, wieder in Haft genommen. Die amtliche Nachrichtenstelle teilt mit: In einigen ausländischen Blättern sind Meldungen über Zwischenfälle in Oesterreich verbreitet worden. Wie der amtlichen Nachrichtenstelle von maßgebender Seite mitgeteilt wird, sind diese Meldungen falsch und entbehren jeder Grundlage.

Der Erzbischof von Mexiko mahnt zum Frieden

Mexiko-Stadt. 12. November. Die Zeitung Malabra veröffentlicht einen Hirtenbrief des Erzbischofs von Mexiko, Pascual Diaz. In dem Hirtenbrief, der am Sonntag in allen Kirchen der Erzdiözese verlesen wurde, tadelt der Erzbischof die Störer der Ordnung. Es sei notwendig, so sagt er, in Frieden zu leben, und alle übrigen in Frieden leben zu lassen. Der Erzbischof wendet sich dann gegen das zunehmende Heidentum und sagt dann weiter, Versuche, die Arbeiterfrage durch den Klassenkampf und durch die Vernichtung des Rechtes auf Eigentum zu lösen, bedeuteten den Tod der Freiheit. Der Fortschritt und die Zivilisation würden dadurch für immer verbannt.

Die bedürftigen Klassen würden dadurch keine Besserung ihrer Lebenslage erreichen, sondern würden Sklaven einer Gruppe von Draufgängern, die mit Gewalt sich den Titel eines Vertreters der Gesellschaft bewahren.

Kirchliche Nachrichten.

- Heute Dienstag, den 13. November 1934.
Oelsa. Abends 8 Uhr Bibelstunde.
- Mittwoch, den 14. November 1934.
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakonats-Müller.
- Bärenfels. Abends 8 Uhr Andacht im Diakonissenheim.
- Kipsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde.
- Ammelsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.
- Donnerstag, den 15. November 1934.
Schmiedeberg. Abends 8 Uhr Bibelstunde.
- Freitag, den 16. November 1934.
Bärenburg. Abends 8,15 Uhr Bibelstunde in der Schule.
- Gemeinde alljährig getaufter Christen.
Schmiedeberg. Friedenskapelle. Mittwoch, 14. 11., abends 7,45 Uhr Bibelstunde: Prediger Werke.

Hauptgeschäft: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertreter: Hauptgeschäft: Werner Kunisch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. X. 34: 1247
Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Schöne Landwirtschaft

wegen Todesfall bei 10-12 000 RM. Anzahlung nur an realen Selbstkäufer zu verkaufen.

Offerten unter N. 3. 100 an die Geschäfts-Nr. d. Bl. erbeten.

Autofahrtdule Karl Beyer

Dippoldiswalde. Telefon 301

Inserate

jeder Art haben in der Weichheit Zeitung besten Erfolg!

Inz Zentraltheater

15. 11.: „Die Landstreicher“
Fabrikpreis pro Person 2,30 RM.
mit gutem Plak
Bitte Anmeldung bis 14. 11.

Bruno Hamann

Tel. 341
18. 11.: „Wo die Erde singt“
von Lebar

Guten Dauerverdienst

allerorts mit Weichheitsgeräten
Lebuchen
und anderen täglich nötigen fertigt abgepöhlten Lebensmitteln aller Art sichern sich christliche Händler, Hausfrauen, Verteiler und sonstige geeignete Leute ohne Bargeld gegen kleine Mühsalherheit. Adressen: Bauer, Chemnitz, Bismarck-Strasse 21

Kurze Notizen

Nachdem der Bevollmächtigte der Plehschen Verwaltung in Kattowich Dr. Trenczaj die vom Gericht geforderte Sicherheit in Höhe von 20 000 Floty hinterlegt hat, wurde er aus der Untersuchungshaft entlassen, in der er drei Wochen zugebracht hatte. Dr. Trenczaj war unter der Anschuldigung verhaftet worden, hemmend in die Zwangsverwaltung eingegriffen zu haben.

Der politische Mitarbeiter des „Daily Herald“ will wissen, daß wieder Bemühungen im Gange seien, den Rücktritt Sir John Simons vom Posten des englischen Staatssekretärs des Äußeren herbeizuführen. Als möglicher Nachfolger werde neuerdings Baldwin genannt.

Von unbekanntem Täter, wahrscheinlich Kommunisten, wurde in London eine Anzahl von mit roter Farbe gefüllten Eierkugeln gegen die Hauswand der spanischen Botschaft geworfen. Auf das Straßenpflaster wurden mit roter Farbe die Worte gemalt: „Nieder mit dem spanischen Faschismus“.

Afrika und Europa

Die politische und wirtschaftliche Entwicklung Afrikas muß uns Deutsche schon deswegen auf das höchste interessieren, weil wir den Anspruch auf unsere ehemaligen Kolonien, die uns der Versailles Friede geraubt hat, niemals aufgegeben haben und ausgeben werden. Aber auch darüber hinaus ist eine Beobachtung der afrikanischen Entwicklung vom allgemein-europäischen Gesichtspunkt aus von Wichtigkeit. Ist doch das Schlagwort „Afrika den Afrikanern“ der Ausdruck einer Bewegung, deren Ausmaß sich für die Zukunft heute noch nicht übersehen läßt. Im Auftrage der Hamburger Afrika-Reedereien hat ein Vertreter der Boermann-Linie die Verhältnisse in Afrika studiert. Es kam dabei zu beachtenswerten Feststellungen. Danach macht gerade an der Westküste des afrikanischen Kontinents und vor allem in Britisch-West-Afrika die Zivilisation des Eingeborenen-Elementes immer weitere Fortschritte. England befolgt hier eine Politik, die der afrikanischen Urbefölkerung eine ziemlich weitgehende Freiheit läßt. Die Eingeborenen haben in sehr vielen Fällen auf Grund des von ihnen in Anspruch genommenen Selbstbestimmungsrechtes bereits große Fortschritte wirtschaftlicher Art gemacht. Die Weißen sind in diesem Gebiete hauptsächlich als Lehrer und Richter tätig.

Die Politik Englands und Frankreichs als den am afrikanischen Boden hauptsächlich beteiligten Großmächten ist in den einzelnen Landschaften sehr unterschiedlich. Das ist zum Teil durch die Verschiedenheit der klimatischen Verhältnisse bedingt, die vielfach einen längeren Aufenthalt von Europäern nicht möglich machen. Zudem ist auch der Besitz der europäischen Mächte in Afrika recht willkürlich verteilt. Es ist heute festzustellen, daß die eingeborenen Afrikaner nicht nur in Britisch-West-Afrika sondern auch andernwärts in ihrer wirtschaftlichen Position im Vordergrund begriffen sind und sich die europäische Zivilisation immer mehr aneignen. Eine Sonderrolle unter den afrikanischen Gebieten spielt Südafrika, wo der Unabhängigkeitsdrang vor allem bei dem europäischen Burendement stark ausgebildet ist. Die südafrikanischen Vandalen unter der selbständigen Regierung der Union haben seit dem Kriege bedeutende Fortschritte gemacht. Aber gerade hier ist der Eingeborene als Arbeiter besonders in den Minen schlecht zu behandeln. Da er zudem für sehr niedrigen Lohn arbeitet, schlägt er durch seine Konkurrenz den weißen Arbeiter fast vollständig aus dem Felde.

Trotz alledem wird aber auf lange Zeit hinaus der Europäer für Afrika als Lehrer und Leiter noch unentbehrlich bleiben. Auch die europäischen Missionare haben sich große Verdienste erworben und sind für die Kultur des Kontinents von großer Wichtigkeit geworden. Der Einfluß des Europäers wird auch schon aus dem Grunde nicht so bald zu entbehren sein, als bei der heutigen Entwicklung der Afrikaner sehr wohl sieht, daß nicht er an die Stelle des Weißen treten würde sondern der Indier. In den letzten Jahren sind nämlich zahlreiche Indier nach Afrika ausgewandert und haben sich in vielen Gebieten des Erdteiles bedeutende Stellungen als Groß- und Kleinkaufleute erworben. In Natal zum Beispiel sind die Indier bereits ebenso zahlreich wie die Europäer. Nach Norden zu, besonders in Ost-Afrika, ist der indische Einfluß schon so sehr gewachsen, daß er die Weißen ganz zu verdrängen sich anschickt. Besonders die Baumwollformen sind hier größtenteils in indischer Hand. Der Indier betrachtet geradezu Ost-Afrika als eine ihm zukommende Domäne. Er entfaltet eine außerordentliche Propaganda besonders dadurch, daß die indischen Kleinhandlanger sehr billig verkaufen und dadurch dem Europäer den Wettbewerb fast unmöglich machen. Im Baumwollgebiet von Uganda gibt es nur 2000 Weiße, meist Engländer. Außerlich ist das Land hier schon sehr europäisiert, und vor allem seine Hauptstadt macht einen völlig europäischen Eindruck.

Besonders hat sich auch das Verkehrsnetz in ganz Afrika außerordentlich entwickelt. Es gibt schon sehr viele und gute Autostraßen, sowie eine Reihe gut betriebener Fluglinien. Das Auto ist in Afrika auch bei den Eingeborenen außerordentlich beliebt.

Es sind noch viele Deutsche in allen Teilen Afrikas ansässig. In der Art, wie die einzelnen Farmen etwa von den Engländern und andererseits von den Deutschen angelegt und betrieben werden, kann man erkennen, daß der Engländer die afrikanischen Kolonialgebiete mehr vom Standpunkt des Verdienens aus betrachtet, während der Deutsche sich hier eine neue Heimat zu schaffen ver-

Ein Jahr „Kraft durch Freude“

Werbewoche und Leistungsschau vom 17. bis 24. November

Das Presse- und Propagandaamt der NSB „Kraft durch Freude“, Gau Sachsen, teilt mit:

Am 27. November jährt sich der Tag, an dem der Stabsleiter der NSB, Dr. Robert Ley, in Berlin im Auftrag des Führers das große Feierabendwerk der Deutschen Arbeitsfront, die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, gründete und seine Ziele verkündete.

Der erste Jahrestag dieses gigantischen Wertes wird in ganz Deutschland in feierlicher Form begangen werden. Vorher schon aber soll im ganzen Reich eine große Werbewoche stattfinden, die nochmals eindringlich allen Volksgenossen und -genossinnen die großen Ziele und Aufgaben der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ vor Augen führen soll. Gleichzeitig soll in aller Öffentlichkeit Rechenhaft abgelegt werden über die bisherigen Leistungen und Erfolge.

Es ist schon wiederholt zum Ausdruck gekommen, daß gerade der Gau Sachsen mit seinen Erfolgen und Leistungen an der Spitze aller deutschen Gauen marschiert. Das berechtigt ihn, auch diese Werbewoche in ganz besonders großem Maßstab durchzuführen, damit auch der letzte Arbeitssamerad erkennt, was die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ schon schon und was sie noch schaffen will, auch für ihn!

Die Vorbereitungen für die Werbewoche sind inzwischen in allen Kreisen und Ortsgruppen vollendet. In aller Stille sind Pläne herangereift, die auf allen Gebieten eine ungeahnte Fülle von Veranstaltungen bringen. Alle schaffenden Volksgenossen und -genossinnen werden aufgefordert, diese Veranstaltungen zu besuchen und sich recht reg an der Werbewoche zu beteiligen. Die allerniedrigsten Preise werden es auch dem ärmsten Kameraden ermöglichen, einmal ins Theater, zu einem Vortrag, zu einem Volkstumsabend, in eine Filmvorstellung oder zu irgendeiner anderen Feierabend-Veranstaltung zu gehen.

Am Freitag, 16. November, wird die Werbewoche durch eine Veranstaltung „Deutscher Feierabend“ in Dresden feierlich eröffnet. Am Sonnabend, 17. November, werden

dann in allen Kreisen und Ortsgruppen Sachsens die Veranstaltungen beginnen.

Am Sonntag, 18. November, finden allenthalben Sonderveranstaltungen in den Theatern und Lichtspielhäusern sowie Freikonzerter aller vorhandenen Kapellen der Reichswehr, SA, SS, PD, des Arbeitsdienstes usw. statt. In der darauffolgenden Woche werden Konzerte, Theater- und Filmvorstellungen, Volkstumsabende, öffentliche Volkstanz- und Besangabende, Lichtbildervorträge, Betriebsfeiern und Kameradschaftsabende einander in allen Orten abwechseln. In jedem Kreis wird ferner ein Appell aller politischen Leiter und Amtswalter stattfinden, die im vergangenen Jahr ihr Können und ihre freie Zeit in den Dienst der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gestellt haben.

So soll diese Werbewoche zugleich zu einer einzigartigen Leistungsschau werden, die nochmals alles das zusammenfaßt und zeigt, was die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ will. Die Veranstaltungen dieser Werbewoche werden den Höhepunkt aller bisherigen Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bilden. Das ganze schaffende sächsische Volk aber freut sich schon heute auf diese Veranstaltungen, die ihm Anteil am künstlerischen und kulturellen Leben Sachsens bringen und Freude an guten und schönen Darbietungen geben werden.

Alle Dienststellen, politischen Leiter und Amtswalter der NSB und NSB „Kraft durch Freude“ geben gern Auskunft über diese Werbewoche. Die sächsische Presse wird die einzelnen Veranstaltungen jeweils bekanntgeben und bei den obengenannten Stellen sind die Eintrittskarten für diese Veranstaltungen zu haben.

Alle sächsischen Arbeitssameraden und -kameradinnen werden aufgefordert, diese einzigartige Gelegenheit zu benutzen und die Veranstaltungen der Werbewoche und der Leistungsschau recht reg zu besuchen. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ schuf sie für Euch, Kameraden und Kameradinnen der Arbeit in Sachsen! Nun kommt, seht und befehligt Euch!

Zweiter Reichsbauernntag

Die ersten Sondertagungen in Goslar.

Die Sondertagungen des zweiten Reichsbauerntages begannen in vier Sälen der Stadt Goslar.

Im „Römischen Kaiser“ trat die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft unter Vorsitz von Reichshauptabteilungsleiter Karl Welter zu einer Arbeitstagung zusammen, in der Grundfragen der Getreidestatistik, insbesondere die Durcharbeitung und Abstimmung der Ablieferungskontingente behandelt und eine Darstellung der Richtlinien über die Zulassung bzw. Erweiterung von Betrieben in der Getreidewirtschaft gegeben wurden. In einer Aussprache wurden Zweifelsfragen vor allem über die Erfüllung der Ablieferungspflicht geklärt. Dabei wurde festgestellt, daß trotz der geringeren Ernte dieses Jahres die Brotgetreideversorgung auch unter Berücksichtigung der knappen Futtergetreideernte unter allen Umständen gesichert ist.

Zu gleicher Zeit fand eine Tagung der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft statt, die von dem Reichskommissar für die gesamte Feldwirtschaft, Freiherrn von Kanne, geleitet wurde und auf der nicht nur grundlegende Vorträge gehalten wurden, die allen Kreisen der deutschen Eierwirtschaft das Rüstzeug für ihre weitere Arbeit geben sollen, sondern auch Fragen zur Sprache kamen, die der gesamten Verbraucherschaft ganz besonders am Herzen liegen. Aus der sich anschließenden Aussprache ging deutlich der Wille hervor, die gesteckten Ziele hinsichtlich der ausreichenden Versorgung des deutschen Volkes mit Eiern deutscher Erzeugung in kürzester Frist zu erreichen.

Ferner tagten unter Leitung von Reichshauptabteilungsleiter Egbert Otto die Reichsunterabteilung I C 2 (Tierzuchtfragen) und die Hauptabteilung I b, in der Reichsabteilungsleiter Methling über die Betriebsgeselligkeit im Reichsnährstand sprach und Dr. Sachse Einzelfragen aus diesem Arbeitsgebiet erläuterte.

Bäuerliche Lebensart

Deutsches Bauerntum auf dem 2. Reichsbauernntag in Goslar.

Noch nie sind in der gesamtdeutschen Geschichte, noch nie auch in der Geschichte des Ruhr- und Wehrlandes Deutschlands, des Bauerntums, seine Kräfte so umfassend herangezogen, so in den Mittelpunkt des kulturellen Geschehens gestellt worden wie gerade in der Jetztzeit. Die Stellung des Bauern im Dritten Reich als des ersten Standes im Volksgefüge verlangt es, den Beweis für diese Schlüsselstellung vor ganz Deutschland zu erbringen. Auf den Ruf des Reichsbauernführers, einen lebendigen Auschnitt bäuerlichen Eigenlebens im Rahmen eines Abends anläßlich des 2. Reichsbauerntages zu zeigen, haben sich in allen deutschen Stämmen, in jeder Landschaft die Träger und Wähler dieser Älter zur gestaltenden Gemeinschaft geschart, um diesem Ruf für Bauernehr und -geltung Folge zu leisten.

„Die stille braune Ackererde“, wie es in dem den Abend einleitenden Weisepiel „Der Erde Recht“ heißt, sie birgt in ihrem Schoß die unendliche Kette vor uns gewesener Geschlechter, sie ist auch die Heimstatt unserer Ahnen, sie hegt mit ihrem Leib den Samen für unsere Entel, den wir als Glieder dieser Kette weiterzugeben verpflichtet sind — wenn wir der Erde dienen wollen. Diener der Erde, Kämpfer für ihr Recht, Erfüllung unserer Pflicht, das ist das, was die Scholle von uns allen fordert, denn:

Schullandheime und Jugendherbergen

Zwischen dem 1. Vorsitzenden des Reichsbundes für deutsche Schullandheime Dr. Nicolai und dem Beauftragten für Schullandheime der Reichsjugendführung Abt. 5, Oberbannführer Conrad, wurde ein Abkommen über die Auflösung des Reichsbundes der Deutschen Schullandheime e. V. getroffen. Danach erwerben die bisherigen Mitglieder der Schullandheimorganisation die Mitgliedschaft bei den zuständigen Gauen des Jugendherbergverbandes.

Die Schullandheime werden vom 15. November 1934 an in die Gauen des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen eingegliedert. Damit stellt der Jugendherbergverband die nationalsozialistische Gesamtorganisation für Jugendherbergen und Schullandheime dar.

Durch dieses Abkommen sind etwa 250 Schullandheime in den Jugendherbergsoverbund eingegliedert worden. Gleichzeitig sind aber auch die Meinungsverschiedenheiten zwischen diesem und der Schullandheimbewegung zum Wohle der gesamten deutschen Jugend aus der Welt geschafft worden, so daß die Zusammenarbeit der Hitler-Jugend und der Schullandheimbewegung im Jugendherbergsoverbund gewährleistet ist.

„Ich gebe Brot nur jenem Blute,
Das eigene Kraft an meiner Kraft gestählt.“

Fremdes Recht und fremde Sitte, das den Freien zum Unfreien, den Bauern zum Knecht, das die Erde zum Schauplatz für Habgier und Schandtat machte, das war es, was sie seit Jahrhunderten fast zum Ersticken niederdrückte. Die Erde forderte immer wieder ihr Recht, denn sie allein war es nur, die dem Menschen das Brot gab, um leben zu können. Diese Stimme der Erde zu hören, ihr Leid zu verstehen, das ihr mit jedem Tage von neuem angetan, war zunächst nur einem im Volke aufgegeben. Er allein hob, nachdem er den Feind erkannt und gestiftet, das Schwert zum Schlag. Ist und Tüde konnten auf die Dauer der Erde Recht, des Blutes Stimme nicht unterdrücken, nach jedem Hieb, nach jedem Kampf wuchs seine Schar — bis dann ein Schlag die Hessel zerriß. Nicht Schwur, nicht Eid fordert nun die Erde für sich, sie will nur, daß am „Nahmal des Rechtes für Erde Blut“, die Erde, die „das Blut der Väter weicht“, die Erden von der Holzheimer Heide, vom Grabe Horst Wessels, von den blutgetränkten Feldern des Weltkrieges, von den Gräbern der braunen Ameise, von den trauernden Landen des Reiches sich zu einem heiligen Thing zusammenfinden, daß dort auch nur eingefordert wird:

„Nur Kampf kann erhalten
Und weiter gestalten,
Was kämpfend geworden
Im Ahnengeschlecht.“

Diese uneingeschränkte Lebensbejahung, der Wille zum Kampf, das Befestnis zu „der Erde Recht und des Blutes Pflicht“ ist der tragende Gedanke des Weisheits, der aber auch durch den folgenden Teil des Abends zieht. Daß diese Gedanken, wenn auch in anderer Form im Langbrauchtum und in den alten Bauerntänzen des Abends wieder hervortreten, ist ein Zeugnis dafür, daß allein bäuerliche Menschen über Jahrtausende hinweg Inhalt und Wesen des Tanzes rein erhalten haben. Einfache und figurenreiche Gemeinschaftstänze wechseln ab mit Vertänzen aus dem bäuerlichen Leben, Liedern aus der Heimat der Gruppen und alten Kulttänzen. Alles, was an Tanzgut gebracht wird, kommt von der Scholle, vom gesunden Bauerntum, wird heute noch im bayerischen Bergbauerndorf, vor der Fischerhütte, unter dem Raibaum mit der gleichen Hingabe und Freude wie früher getanzt.

Die Tänze werden unterbrochen durch Sprech- und Singchöre. Der Hiltterjugend-Sprechchor „Freising“ tritt in seinem „Jungbauernlied“ das Erbe der Väter an und bekennet sich vorbehaltlos zum Blutsgehalt. Der „Singchor Bohum“ versteht uns mit dem Lied: „Die Bauern wollten frei sein“ in die Zeit der Bauernkriege im Mittelalter. Das Schlupfbild, das alle Mitwirkenden vereint, nimmt den Gedanken des Weisheits wieder voll auf und formt ihn zum „Pflichtspruch an Bauer und Volk“. Frei ist nun die Erde, frei das deutsche Bauerntum, doch:

„Bergeht es nicht:
Der Erde Recht
Ist Blutes Pflicht,
Des Blutes Pflicht
Ist Kampfes Pflicht,
Ist Pflicht des ganzen Volkes.“

Mit der Forderung, niemals seine Pflicht gegenüber der Erde Recht zu vergessen, sich jederzeit als treulicher Diener und Kämpfer für die Einheit von Blut und Boden, von Schwert und Aehre zu fühlen, leitet der Pflichtspruch über in das gemeinsame Schlupfbild des Bauernliedes, Vers 1. Mit einem alten Bauernmarsch endet der Abend „Deutsches Bauerntum“

„Admiral Scheer im Dienst“

Außerdienststellung des Linien Schiffes „Hessen“.
Wilhelmshaven, 13. November.

Am Montag ist das Linien Schiff „Hessen“ nach 30jähriger Dienstzeit in der kaiserlichen Marine und Reichsmarine außer Dienst gestellt worden. An seine Stelle ist das neue Panzerschiff „Admiral Scheer“ getreten.

Der Kommandant der „Hessen“ dankte herzlich für diese aufrechten Worte. Ein Linien Schiff scheidet aus der Front, das als in Krieg und Frieden bewährte Einheit der deutschen Flotte stets mit Stolz seinen ehrenvollen Namen „Hessen“ führte. Der alte Hessen-Geist werde weiterleben auf dem neuen Panzerschiff „Admiral Scheer“, des großen Admirals, der als Flottenchef auch das Linien Schiff „Hessen“ am Stagerral zur Schlacht und zum Siege führte.

Die beiden Schiffe lagen im Ausrichtungshafen der Werft Hech an Hech. An Bord der „Hessen“ befand sich noch die alte Besatzung, aber schon mit den neuen Mitbewohnern des „Admirals Scheer“. Der Kommandant, Kapitän zur See Marschall, hielt eine Ansprache an die Besatzung der alten „Hessen“, die ein Rückblick war auf die 30jährige Tätigkeit dieses Schiffes.

Der Kommandant brachte drei Hurras auf das alte treue Schiff aus; dann wurden unter prächtigen Gewehr Flagen und Wimpel niedergeholt, und die Besatzung trat auf das Panzerschiff „Admiral Scheer“ über.

Dann richtete der Kommandant eine Ansprache an seine Besatzung, in der er u. a. sagte: „Als der erste Kommandant gebe ich dem Schiff einen Wahlspruch, der dem Seemanns- und Soldatengeist seines Namensträgers, des Admirals Scheer, entspricht; der ganze Charakter des Siegers vom Stagerral, sein ganzes Mannes- und Soldatentum, lassen sich in vier harte Worte fassen: „Pact zu! Haltet fest! Wo immer wir stehen, wir wollen allezeit aus den Worten die Tat machen! Flagg und Wimpel unseres neuen Schiffes sollen niemals ohne Ehre niedergeholt werden! Mit Stolz sehen wir auf das Hoheitsabzeichen am Heck unseres Schiffes. Wir danken es unserem Führer Adolf Hitler und der von ihm geschaffenen nationalsozialistischen Bewegung. Unser aller Führer und Reichszkanzler Adolf Hitler, dem wir in Treue zugetan: Hurra, Hurra, Hurra!“

Begrüßungstelegramme

Der Führer und Reichszkanzler hat anlässlich der Indienststellung des Panzerschiffes an den Kommandanten folgendes Telegramm gerichtet: „Der Name „Admiral Scheer“ ist mit der Seeschlacht vor dem Stagerral, dem größten Ehrenlage der Marine im Weltkrieg, untrennbar verbunden. Ich erwarte, daß die Besatzung des Panzerschiffes „Admiral

Scheer“ nach dem Stagerralgeistes allezeit würdig erweist, und wünsche dem Schiff sowie seiner Besatzung stets glückliche Fahrt zur Ehre Deutschlands.“

Auch der Chef der Heeresleitung und der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg richteten an das Kommando des Panzerschiffes Glückwunschtelegramme. In dem Telegramm des Reichswehrministers heißt es: „In dem Namen „Admiral Scheer“ ehrt die Reichsmarine alle Männer, Führer und Beführte, die am Tage von Stagerral ihr höchstes Einsehen für Deutschlands Bestand. Ich bin sicher, daß die Besatzung des Panzerschiffes „Admiral Scheer“ sich allezeit der hieraus entspringenden Verpflichtung wert zeigen wird.“ In dem Telegramm des Chefs der Marineleitung heißt es: „Admiral Scheer, der Führer der deutschen Hochseeflotte vor dem Stagerral, ist für die Reichsmarine, insbesondere für die Besatzung des Schiffes, das seinen Namen trägt, leuchtendes Vorbild tüchtener Entschlossenheit, wagemutiger Tatkraft und hingebender Liebe zu Deutschland. Ihm nachzueifern, sei unser aller Streben.“

Die Außerdienststellung der wackeren „Hessen“ gab Anlaß zu einem Briefwechsel zwischen dem heftlichen Staatsminister Jung und dem Kommandanten des Linien Schiffes, Kapitän zur See Marschall. In dem Schreiben des heftlichen Staatsministers wird ausgeführt: „Ihren, Herr Kommandant, den Offizieren und der Mannschaft spricht das gesamte heftliche Volk und die heftliche Landesregierung den herzlichsten Dank für die ehrenvolle Führung des Schiffes aus. Wir sehen nicht wehmütig der Niederholung von Flagg und Wimpel entgegen, denn wir fühlen und wissen es, daß das Wert deutscher Seegeltung, das auf der scheidenden „Hessen“ mit begonnen ward, nicht amloft war und im Nachfolgerschiff seine ebenso ruhmvolle Fortsetzung erfahren wird.“

Von gestern bis heute

Einweihung eines Denkmals für Martin Faust.

Gaulerter Staatsminister Hans Schemm nahm im Rahmen einer Ostmarkt- und Umgebung in Hemau (Oberpfalz) die feierliche Enthüllung eines Denkmals der Stadt Hemau für ihren Freiheitskämpfer Martin Faust, eines der 16 Befehlsmänner des Führers, die am 9. November 1923 in München den Tod fanden, vor. SA., SS., der Arbeitsdienst, das Jungvolk und der BDM, aus Hemau und der ganzen Umgebung waren auf dem Marktplatz von Hemau zu der Feier angetreten.

Deutsch-französisches Abkommen.

In Paris ist ein deutsch-französisches Abkommen über die Doppelbesteuerung unterzeichnet worden. Um jede Schwierigkeit auf steuerlichem Gebiet zu vermeiden und um die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zu erleichtern, haben die Reichsregierung und die französische Regierung über den Abschluß eines Abkommens über die Doppelbesteuerung verhandelt; dieses Abkommen ist im Finanzministerium in Paris unterzeichnet worden. Das Abkommen wird nach Ratifizierung durch den Führer und Reichszkanzler und den Präsidenten der französischen Republik in Kraft treten.

Am die Auslieferung Bertschewitschs.

Die Belgrader „Brawda“ meldet in großer Aufmerksamkeit aus Wien, der Kassationsgerichtshof, der darüber zu entscheiden hatte, ob die Auslieferung des Oberleutnants Bertschewitsch berechtigt sei oder nicht, habe in seinem Bericht an die Regierung Schlußfolgerung festgestellt, daß auf Grund des vorhandenen Beweismaterials und auf Grund der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen kein Hindernis für die Auslieferung bestehe. Trotzdem sei es in Wiener diplomatischen Kreisen kein Geheimnis mehr, daß die österreichische Regierung Bertschewitsch nicht ausliefern werde. Die Wiener Regierung müsse aber damit rechnen, daß Frankreich mit Entschiedenheit auf der Auslieferung bestehen werde, denn der Beweis, daß Bertschewitsch der Organisator des Marceller Attentats war, sei vollständig erbracht worden.

Kleiner Weltspiegel

Anlässlich des polnischen Unabhängigkeitstages wurde das Großkreuz des Ordens „Polonia Restituta“ zweimal verliehen, und zwar an den Außenminister Dostojewski und an den Maler Prof. Wojcickowski.

Im Laufe der Beratungen der 2. holländischen Kammer über den Haushalt des Außenministeriums gab die Regierung die Erklärung ab, daß sich durch die Aufnahme Sowjetrusslands in den Völkerbund in ihrer abnehmenden Haltung gegenüber dem Sowjets nichts geändert habe. Eine diplomatische Anerkennung Sowjetrusslands durch Holland komme nach wie vor nicht in Frage.

Der Führer der estnischen Freiheitskämpfer, Sirt, der sich seit dem 12. März ds. J. in Haft befand, ist aus dem Gefängnis entkommen.

Infolge des Verlangens der kommunistischen Partisanenorganisation und staatlichen Stellen bei der Eindringung der Baumwollente in Mittelafrika wurde die Parteileitung beauftragt, eine Säuberungsaktion in Mittelafrika durchzuführen. Nach den bisherigen Mitteilungen wurden 106 Parteifunktionäre ihrer Ämter entbunden. Ein Teil von ihnen wird vor Gericht gestellt werden.

Wie aus dem Hauptquartier des Marschalls Tschingelstsch mitgeteilt wird, haben die Regierungstruppen Tschingel, die Hauptstadt des von den Kommunisten besetzten Gebietes zwischen Kiangsi und Fujien besetzt. Die Stadt hat fast gelitten. Ein großer Teil der Einwohner ist umgekommen. Die Kommunisten sind abgezogen.

Allerlei Neuigkeiten

Ein schwerer Kraftwagenunfall ereignete sich in der Nähe des Gottlifer Stadions. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen wollte einem Motorradfahrer ausweichen und fuhr dabei gegen einen Baum. Der Besitzer, Kaufmann Gaja, der den Wagen führte, wurde herausgeschleudert. Er war auf der Stelle tot. Die drei übrigen Insassen erlitten Knochenbrüche und Kopfverwundungen.

Den Stiefvater erschossen. Nachts wurde in Bessenkirchen der 54 Jahre alte Bauhölzer Johann Holenberg von seinem im gleichen Hause wohnenden 22jährigen Stiefsohn

Krueger erschossen. Krueger stellte sich nach der Tat der Polizei und gab an, in Notwehr gehandelt zu haben. Holenberg und Krueger waren in einen Streit geraten, der sich später, als Holenberg betrunken nach Hause kam, wiederholte. Als der Stiefvater mit einem Messer um sich schlug, hat Krueger, nach seinen Angaben, ihm das Messer entrissen und dann auf ihn eingestochen, als Holenberg weiter auf ihn einbrang.

Schweres Autounglück. Auf der Ruwerer Straße unweit des Stadtausgangs von Trier fuhr ein mit sieben Personen besetzter Personkraftwagen in voller Fahrt gegen einen Straßenbaum. Anscheinend hatte der Fahrer aus unbekannter Ursache plötzlich die Gewalt über die Steuerung verloren. Der Anprall an den Chauffeebaum war so heftig, daß der ganze Wagen zusammengedrückt wurde und die Hinterräder abprangen. Von den sieben Insassen des Autos wurden fünf schwer und die übrigen beiden leicht verletzt.

Motocyclist fährt in SS-Kolonnen. Abends fuhr in Neuhäusen bei Regingen ein Motocyclist in einer SS-Kolonnen, die von einer Übung für das Sportabzeichen zurückkehrte. Sieben SS-Männer wurden verletzt. Vier Schwerverletzte wurden in das Krankenhaus nach Urach gebracht. Der Motocyclist ist ebenfalls schwer verletzt worden.

Verhängnisvolle Schiffe. In Billeneuf-sur-Lot in Frankreich wurden aus einem Hause mehrere Schiffe auf die Straße abgegeben, wodurch drei Personen tödlich verletzt wurden. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Erdrutsch an der Berra

Hann.-Münden, 13. November. Größere Erdmassen kamen am Biederhäuser Kalkberg infolge des Regenwetters in Bewegung. Dabei wurde der noch im Bau befindliche neue Weg von der Hedemünder Brücke nach Ziegenhagen zum Teil erschüttert, abgerissen und in die Bate, einen Arm der Berra, geschoben. Das Erdreich ist wahrscheinlich durch das Ausroden eines Buchenbestandes sehr gelockert worden, so daß es nach Unterwäscherung durch den Regen in Bewegung kam.

Begegnung über dem Ozean

Zwei Südamerika-Flugzeuge der Luft Hanja begrüßen einander.

Zwei dreimotorige Ju 52-Flugzeuge der Deutschen Luft Hanja begegneten sich erstmals zwischen Sevilla und Las Palmas über dem Ozean. Das Flugzeug „Jephyr“ war mit der für Europa bestimmten Transocean-Luftpost in Las Palmas zum Fluge nach Sevilla gestartet, während die Gegenmaschine „Mistra“ des achtäglichen Luftpostdienstes Deutschland-Südamerika mit der Südamerika-Post nach Las Palmas unterwegs war. Beide Flugzeuge, die dauernd miteinander in Funkverbindung standen, begegneten sich auf hoher See nordwestlich der afrikanischen Küste und tauschten miteinander Funkgrüße aus. Sie landeten dann fast zu gleicher Zeit auf ihren Zielflughäfen Sevilla und Las Palmas, von wo aus die für Südamerika bzw. für Deutschland bestimmten Luftpostsendungen weitergeleitet wurden. Die zum erstenmal erfolgte Begegnung zweier Luftfahrzeuge der Deutschen Luft Hanja über dem Ozean wird sich in Zukunft bald regelmäßig wiederholen.

Aus dem Gerichtssaal

Hinrichtung eines achtjährigen Mörders.

In der westbulgarischen Stadt Braga wurde der achtjährige Raubmörder Jordan Michailoff durch den Strang hingerichtet. Michailoff, der in den Jahren 1929 und 1930 die Bezirke Lowetsch und Braga mit seinen zahlreichen Raubüberfällen und Morden in Schrecken gehalten hatte, war, als ihm der Boden in Bulgarien zu heiß geworden war, nach Südrussland geflüchtet, wo er sich als politischer Flüchtling ausgab. Ein Auslieferungsantrag war von Bulgarien nicht gestellt worden, da man seinen Aufenthalt nicht kannte. Als Michailoff im vorigen Jahre wieder über die Grenze wechselte und mehrere Bluttaten verübte, konnte er dingfest gemacht werden.

Rundfunk-Prozess

Beginn der zweiten Verhandlungswoche.

Am Rundfunkprozess begann die Vernehmung der Angeklagten über die Zustände bei den einzelnen Sendegesellschaften.

Als erster wurde der frühere Vorsitzende des Aufsichtsrates der Mirag Dr. Hans Otto v. Leipzig vernommen, der gemeinsam mit dem Angeklagten Dr. Erwin Jäger beschuldigt wird, ähnlich wie die verantwortlichen Persönlichkeiten des Berliner Rundfunks ungerechtfertigt Ausgaben gemacht und Rundfunkhörgelöhner verschleudert zu haben. Dr. Otto erklärte, es sei ihm kein Fall bekannt geworden, in dem bei der Mirag verschwenderisch vorgegangen worden sei. Allerdings müsse man den Begriff der Sparlosigkeit im Rundfunk anders werten als bei Betrieben anderer Art. Es könne dabei nicht auf die absolute Sparlosigkeit ankommen, sondern vielmehr darauf, mit den geringsten Mitteln die größten Erfolge zu erzielen. So könne man es zweifellos nicht als Verschwendung bezeichnen, wenn leinertzeit die Mirag für eine Veranstaltung, bei der Richard Strauß zum ersten Male im Sendesaal dirigierte, 4000 Mark bezahlt habe.

Es wurde dann der Angeklagte Dr. Fleisch über seine Tätigkeit als Intendant des Frankfurter Senders vernommen. Dr. Fleisch schäuferte den Aufgabekreis als Intendant und gab einen Überblick über die Entwicklung seiner Tätigkeit. Der frühere Wirtschaftsdirektor der Berag (Westdeutsche Rundfunk-AG.) in Köln, Paul Korte, schäuferte ähnlich wie Dr. Otto die Geschäftsführung der örtlichen Sendegesellschaften und erklärte, daß die Geschäftsführer bei wichtigen Entscheidungen, vor allem bei der Bemessung größerer Mittel, sich an die Weisungen der Reichsrundfunkgesellschaft gehalten hätten.

Die Beweisaufnahme

begann sodann über die Stellung des Angeklagten Dr. Bredow als Rundfunkkommissar und über die Verhand-

lungen, die jernem ausscheiden aus dem Reichspostdienst vorausgegangen sind. Als erster Zeuge wurde der Ministerialdirektor im Ruhestand **Buntfirschen** vernommen. Er bezeugte, daß Staatssekretär **Bredow** seinerzeit als Beamter in der Dienststelle, insbesondere von den Parteien, stark angefeindet wurde. Es erschien also begründlich, daß er als Staatsbeamter auszuscheiden wünsche, um nicht dauernd Anwürfen ausgesetzt zu sein. Jede mißliebige aufgekommene Rundfunkdarbietung habe Stoff zu Angriffen gegen das Ministerium gegeben. Durch die Bildung eines Rundfunkkommissariats glaubte man, diesen Schwierigkeiten begegnen zu können. Dabei sei erste Voraussetzung gewesen, daß **Bredow** nicht mehr Beamter sein sollte, denn sonst wäre ja alles beim Alten geblieben. Der Zeuge wird weiterhin über die technische Entwicklung des Rundfunkwesens betragen. Dabei erwähnte der Vorsitzende einen Vortrag über das Rundfunkwesen in der „Urania“, und fragt den Zeugen, wie die Einstellung des Ministers dazu gewesen sei. Der Zeuge antwortete: „Das weiß ich nicht.“

Ich muß auch ehrlich sagen, daß wir auf die Einstellung des Ministers wenig Wert gelegt haben, was schallende Heiterkeit auslöste. Auf eine weitere Frage des Vorsitzenden erklärte der Zeuge, der Titel Rundfunkkommissar habe nur einen Wert nach außen gehabt, für den inneren Betrieb sei **Bredow** Vertrauensmann des Ministers gewesen. Die Besoldung entsprach der eines Staatssekretärs, mit nicht geringen Zuschlägen, die sich aus der privatrechtlichen Stellung ergaben.

Die älteste „Pferdetur“

Zu den interessantesten Dokumenten, die bei Ausgrabungen alter Kulturstätten zu Tage gefördert werden, gehören Aufzeichnungen über die Haustiere, ihre Entwicklung, Gewöhnung an den Menschen und ihre Zucht, denn wir wissen nur wenig Genaues darüber, wie der Mensch den Hund und die Rahe, Pferd und Rind einft gezähmt und seinen Zwecken dienstbar gemacht hat.

In Ras Shamra wurden nun im vorigen Jahr zwei unvollständige Tafeln gefunden, die etwa aus dem 14. Jahrhundert v. Chr. stammen. Wie **Claude F. A. Schaeffer** in „Forschungen und Fortschritte“ mitteilt, hat inzwischen die von **Ch. Biral** durchgeführte Uebersetzung ergeben, daß es sich dabei um Fragmente eines altphönizischen Handbuchs der Tiermedizin handelt. Diese beiden Tafeln handeln gerade von den damals bekannten Krankheiten des Pferdes. Zu den Pferdekrankheiten rechnete man zu dieser Zeit offenbar neben bösartigen Geschwülsten am Kopf und an den Nüstern auch die Bissigkeit oder die Sucht, dauernd zu wiehern. — Als ein probates Mittel wird besonders ein Brei aus Feigen, Weizenmehl und alten getrockneten Weinbeeren empfohlen, der den Pferden in die Nüstern gegossen wurde.

Eigenartig mutet es einen an, daß dieses homöopathische Pferdeheilmittel mit dem Keilschriftwort „dbt“ bezeichnet wird, einem Ausdruck, der aus dem Alten Testament, und zwar aus dem 2. Buch der Könige bekannt ist. Dort bezeichnet er ebenfalls eine Arznei, aber ein Medikament, das der Prophet **Jai** dem König **hiskias** von Judäa eingab, als er an einem Geschwür litt. Diese älteste, geschichtlich bezeugte „Pferdetur“ soll nach der Bibel übrigens von Erfolg gewesen sein.

„Ein gewisser Doktor Peters“

Wie Deutsch-Ostafrika erworben wurde.

Das deutsche Kanonenboot „**Möwe**“ unter dem Befehl des Korvettenkapitän **Hoffmann** hatte mit **Gustav Nachtigal** an Bord, dem eigentlichen Begründer des deutschen Kolonialreiches an der afrikanischen Westküste, die Reichsflagge in Kamerun und Togo gehißt. Auch über **Angra Pequena** wehte die deutsche Flagge: das deutsche Volk hatte sich unter der Führung **Otto von Bismarcks** zusammengefunden in kolonialen Gedanken, der den weltpolitischen Ausblick des Reichs über die Meere hinaus weitete.

Am 16. September 1884, vor 50 Jahren, ermächtigte die Gesellschaft für deutsche Kolonisation, eine Gründung vor **Dr. Carl Peters**, ein Drei-Männer-Kollektivum **Dr. Peters**



Der 9. November in Berlin.

Das Ehrenmal der SA auf dem Fehrbelliner Platz in Berlin am 9. November.

Dr. Jüfste und Graf Pfeil, an der Ostküste Afrikas, in erster Linie in Usagara, eine Völkerwanderung behufs Anlegung einer deutschen Ackerbau- und Handelskolonie zu vollziehen. Die Vorbereitungen zu dieser ersten deutschen Ostafrikaexpedition mit hochpolitischem Hintergrund wurden von **Peters** in aller Stille betrie-ben. Den einen war dieser **Peters** Abenteuer, Phantast, den anderen immerhin — Hoffnung, wenn auch Reserve ihm und seinem Unternehmen gegenüber „tunlich“ erschien. Wie heute, auch damals **Zweifer**, **Rörgter**, **Besserwisser**, **Philister**: das allmächtige Amt auf der einen, ein Unbekannter, ein „junger Mensch“ auf der anderen Seite.

Verschwiegenheit war das Gebot der Stunde. Durch die **Peters** feindliche Presse aber wurde der Plan verraten an Belgier und Engländer, die beide ein ungeheures Interesse daran hatten, sich Deutschland in Zentralafrika fernzuhalten. **Peters** dementierte, er verzögerte die englische Presse im besonderen durch eigene Kanäle mit irreführenden Meldungen, um die Aufmerksamkeit der Betrüger jenseits des Kanals nach Möglichkeit doch auf andere Gebiete hinzulenken. Er verzichtete auch darauf, das eigene Auswärtige Amt, von dem er für seine Pläne das Heil nicht erwartete, von seinen Absichten zu unterrichten und fuhr hinaus ins Unbekannte!

„Wie Diebe in der Nacht“ sind **Peters** und seine Gefährten auf verschiedenen Reiselwegen ihrem Ziele entgegengefahren. In Sansibar erst trafen sie zusammen, um von hier aus den Vorstoß des Reichs ins Innere Afrikas zu wagen. Die erste große Enttäuschung auf afrikanischem Boden folgte ihnen fast schon auf der Ausreise. Der deutsche Konsul, der **Hamburger William O'Swald**, hatte den drei Männern ein Telegramm des damaligen Staatssekretärs des Auswärtigen, des Grafen **Haffeldt**, bekanntgegeben. Es sei der Regierung zu Ohren gekommen, daß ein „gewisser **Dr. Peters**“ sich nach Sansibar begeben habe, um im Gebiet „Seiner Hoheit des Sultans von Sansibar eine deutsche Kolonie zu gründen. Falls der p. p. **Peters** wirklich in Sansibar eintreffen sollte, so sei ihm zu eröffnen, daß er dort weder Anspruch auf Reichsschutz für eine Kolonie noch auch Garantie für sein eigenes Leben habe usw. ... Am selben Tage, am 8. November 1884, schrieb der p. p. **Peters** einen Brief an den deutschen Reichskanzler, es sei ihm nicht bewußt, um deutschen Reichsschutz an der Küste von Sansibar nachgehakt zu haben; er bitte, in Zukunft mit dem Abschlagen einer Sache zu warten, bis er wirklich um etwas gebeten habe.

Dieser ersten Enttäuschung auf dem Boden des afrikanischen Kontinents folgte die zweite: eine wohlausgerüstete heilige Expedition lag bereits auf Sansibar marschbereit, um Ostafrika dem König der Belgier zu sichern. Nachrichten vom Festlande meldeten Hungersnot und Unruhen besonders unter den kriegerischen **Maffais**. **Peters** gab unverzüglich Befehl zum Abmarsch. Am 10. November stach die Expedition an Bord einer arabischen Dhau in See, Richtung **Saadani**: 36 mit Speeren bewaffnete Träger, 6 persönliche Diener mit Vorderladern, drei Deutsche, denen sich ein vierter, **Otto**, hinzugesellte.

Am 23. November bereits gelang es **Peters** und seinen Betreuen, die ersten beiden Verträge mit eingeborenen Häuptlingen abzuschließen. Deutsch-Ostafrika zeigte sich im ersten Keim. Weiter und weiter, unter Nichtachtung von Krankheit und Strapazen, unter Nichtachtung des eigenen Lebens ging das Werk des Niederdeutschen, der von unbedingtem Willen befeuert war, Deutschland ein neues Reich über See zu gewinnen. Erfolg folgte der Enttäuschung, immer wieder, bis schließlich das gewaltige Werk entgegen dem eigenen Willen der Regierung zum Abschluß gebracht worden war; bis es **Peters** dahin gebracht hatte, seinem Volk die schönsten seiner Kolonien zu schenken.

Carl Peters war damals 28 Jahre alt. Deutsche Jugend hatte in ihm gefiegt durch ihren Willen und ihre Entschlußkraft. Er war Sieger, ging er selbst auch zugrunde. Sein Werk blieb. Es ist geblieben bis auf den heutigen Tag. Trotz allem!

Sächsische Nachrichten

In Aue fuhr der Arbeiter **Mag. Dietrich** mit seinem Fahrrad einen Fußgänger an; beide stürzten. **Dietrich** zog sich einen tödlichen Schädelbruch zu, der Fußgänger erlitt nur leichtere Verletzungen.

Dresden. Zwei Schülerinnen als Lebensretter. Die Schülerinnen **Renate Schmalz** aus Dresden und **Irene Paulus** aus Kötzschenbroda haben am 15. Juli 1934 gemeinsam den Hausdiener **Rudolf** aus Werben im Spreewald mit Mut und Entschlossenheit vor dem Tode des Ertrinkens gerettet. Dieses brave Verhalten bringt der Regierungspräsident von **Frankfurt a. d. O.** in lobender Anerkennung zur öffentlichen Kenntnis.

Dresden. Verkaufsleiter überfallen. In der Verteilungsstelle des Konsumvereins „Vorwärts“ am **Roßth-Ballplatz** wurde der 49 Jahre alte Leiter der Verkaufsstelle beim Verlassen der Geschäftsräume im Hauskur von einem Mann mit einem Eisenrohr über den Kopf geschlagen, aber nur leicht verletzt. Der Täter stützte, als sich der Ueberfallene wehrte. Vermutlich war ein Raub geplant gewesen. Der Täter dürfte 20 bis 25 Jahre alt sein.

Radeberg. Der Brand in den **Eichbach-Werken**. Von der Verwaltung der Werke wird mitgeteilt, daß die Höhe des Schadens ziffermäßig noch nicht feststellbar ist; der Schaden ist aber durch Versicherung gedeckt. In der **Ladiererei** ist der Dachstuhl vollkommen zerstört, die beiden Obergeschosse, die als Lagerräume benützt wurden, sind mit erheblichen Lagervorräten ausgebrannt. Der Betrieb erleidet keine Störung.

Bauhen. Die Ausstellung „**Volk und Rasse**“ des Deutschen Hygiene-Museums wurde am Sonntag im Stadttheater eröffnet und dem Verkehr übergeben. Es lohnt sich wirklich, durch die Beschäftigung dieser Ausstellung über den Begriff „**Volk und Rasse**“ sich aufklären zu lassen.

Zwickau. Dieser Verlust hätte vermieden werden können! In **Witten St. Niclas** wurden dem Bergarbeiter **Kahlert** aus seiner Schlafstube 600 **R.M.** Bargeld, ein Hypothekenbrief in Höhe von 7000 **R.M.**, drei Obligationsscheine in Höhe von 1700 **R.M.**, mehrere Anteilsscheine im Wert von 80 **R.M.** sowie eine Invalidenkarte gestohlen. Auf der Spartenliste, dem geeigneten Ort der Aufbewahrung, wäre dieser Verlust nicht entstanden.

Fahrttag der sächsischen SA auf dem Wschberg

Am Freitag, 9. November, trafen aus allen Teilen Sachsens die Führer der Banne und Jungbanne des Gebiets 16 (Sachsen) der SA auf dem **Wschberg** zu einer Bann- und Jungbannführertagung ein. Nach mühevoller Fahrt durch den tiefen Schnee erreichten sie das Ziel, die **Jugendherberge** auf dem **Wschberg**. Nachdem sie sich in der gemütlichen vogtländischen Stube einigermaßen erwärmt hatten, eröffnete der Gebietsführer vor ungefähr sechzig Kameraden die Tagung. Am Sonnabend hielten die Leiter der Abteilungen des Gebiets ihre Vorträge. Der Abend war ausgefüllt mit lustigen Darbietungen der **Partnertänzer** **Jungvölkchens**. Am Sonntagmorgen hielt der Führer des Gebiets, **Oberbannführer Busch**, eine Rede, in der er zu den Aufgaben der SA Stellung nahm. Die SA sei nun zur Volkjugend geworden; sie umfasse alle die Kreise der deutschen Jugend, die sich zur Gefolgschaft des Führers bekennen.

Anzeigepflicht für Faulbrut und Milbenleude der Bienen (Ipr.) Das sächsische Wirtschaftsministerium gibt im sächsischen Gebietsblatt bekannt, daß die Anzeigepflicht der Imker im Sinne des § 9 des Reichswirtschaftsleuchengesetzes vom 26. Juni 1909 für Faulbrut und Milbenleude der Bienen am 15. November 1934 auch für Sachsen eingeführt wird; damit wird die Bekämpfung der Bienenleude weiterhin wesentlich gefördert.

Das erste sächsische Jungmädchenlager

Im Kurort **Jonsdorf** im **Zittauer Gebirge** ist das erste sächsische Jungmädchenlager, in dem die Hauswirtschaft eine wertvolle Pflegestätte nach nationalsozialistischen Grundsätzen erhalten und das den Namen **Karin-Göring-Heim** tragen soll, eröffnet. Die Festansprache hielt die **Gaufrauentascheleiterin Lotte Kühle** in **Leipzig**, die den Sinn und Zweck des neuen Heims darlegte. Die weibliche Jugend, die mit dem fünfzehnten Lebensjahr die Schule verläßt, solle hier zu den großen Aufgaben der Frau und Mutter erzogen werden. In achtwöchigen Kursen sollen die Teilnehmerinnen aus allen Teilen Sachsens für die Hauswirtschaft ausgebildet werden, ehe sie mit dem Beginn des achtzehnten Lebensjahres in den weiblichen Arbeitsdienst eintreten. Vorbild für den Sinn der Erziehungsarbeit in dem neuen Heim sei die Frau, deren Name das Heim trägt: **Karin Göring**. Ihr Beispruch: „Vorwärts streben heißt, auch aufwärts streben!“ solle über der Arbeit des Umschulungsheimes stehen. Hierauf wandte sich die **Gaufrauentascheleiterin im Reichsmitteldienst, Ilse Tiege**, in **Leipzig**, an die erste Belegschaft des Heims, die aus **Leipzig** und Umgebung stammt. Dem Heim wurden Wünsche von vielen Frauenabteilungen aus ganz Sachsen überbracht. Mit besonderer Freude wurde ein Schreiben von Ministerpräsident **Göring** zur Kenntnis genommen, der darin seine Genehmigung zur Namenserteilung für das **„Karin-Göring-Heim“** erteilte.

Sachsens Wirtschaft widerstandsfähig

Der Stand der Arbeitslosigkeit

Das Landesarbeitsamt Sachsen teilt mit: Am 31. Oktober 1934 betrug die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen 309 365, und zwar 241 883 Männer (oder 78,2 von Hundert) und 67 482 Frauen (oder 21,8 v. H.). Der Rückgang der Arbeitslosenzahl gegenüber dem Zeitpunkt der **Nachtübernahme** durch den Führer beträgt 409 221.

Im Monat Oktober ist, wie zu erwarten war, in den Augenberufen eine Verringerung der Arbeitsmöglichkeiten eingetreten, die sich insbesondere im Baugewerbe und in der **Baumstoffindustrie** auswirkt. Auch bei den **Notstandsarbeiten** ist die Zahl der Arbeitskräfte um rund 1400 gesunken. Daß diese Zahl trotzdem nicht in voller Höhe als Zunahme der Arbeitslosigkeit erscheint, ist Beweis dafür, daß die sächsische Wirtschaft weiter aufnahmefähig ist und sich organisch weiterentwickelt. Die Gesamtzunahme der Arbeitslosigkeit beläuft sich auf nur 927.

Erfreulich ist, daß der jäh Kampf gegen die Arbeitsnot in den großstädtischen Bezirken auch im Berichtsmonat weitere Erfolge zeigt; das gilt insbesondere für die Bezirke **Leipzig**, **Dresden**, **Plauen** und **Zwickau**; der **Leipziger Bezirk** weist sogar einen Rückgang der Arbeitslosenzahl von über 1400 auf.

Starke Umlag-Erhöhung der Auto-Union

Die Belegschaftszahl um 5000 Mann erhöht

Wie die Verwaltung der **Auto-Union** in **Chemnitz** mitteilt, ist in dem am 31. Oktober abgeschlossenen Geschäftsjahr der Gesamtumsatz auf 116 Millionen **R.M.** gestiegen gegen 65 Millionen **R.M.** im Vorjahr. An der Umlagteigerung sind alle der **Auto-Union** angeschlossene Betriebe beteiligt, nämlich **Horch**, **Audi**, **Wanderer** und **DKW**. Die Belegschaft konnte infolge dieser starken Geschäftsbelegung von 7900 auf 13 100 Köpfe vergrößert werden. Die Verwaltung hofft, diese Zahl auch während des Winters beschäftigen zu können.

Zweite Hypotheken nur für Kleinwohnungsbau

(Ipr.) In letzter Zeit ist die Zahl der beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingehenden Anträge auf Uebernahme einer Staatsbürgerschaft für zweite Hypotheken derart gestiegen, daß in Zukunft ein strengerer Maßstab als bisher angelegt werden muß. Da der Zweck dieser **Bürgerschaftsübernahme** ist, den Kleinwohnungsbau zu fördern, und weil auch der noch immer vorhandene starke Wohnungsbedarf sich fast ausschließlich auf Kleinwohnungen mit niedrigen Mieten richtet, so werden von jetzt ab nur solche Anträge berücksichtigt werden, bei denen es sich um die Erstellung von Klein- und Kleinwohnungen handelt. Andere Anträge können nicht mehr auf Genehmigung rechnen; es empfiehlt sich deshalb, auf ihre Einreichung von vornherein zu verzichten.

Sütterlin als Schulkraft

(Ipr.) Die sächsischen Schulen werden von Ostern 1935 ab, wie alle Schulen des Reichs, in Anlehnung an **Sütterlin** schreiben. Das neueste Verordnungsblatt des sächsischen Volksbildungsministeriums veröffentlicht die Schriftformen, die in den sächsischen Schulen Ausgangs- und Richtformen sein werden; sie sind zum Einzelgebrauch und zum Gebrauch in den Klassen im Auftrage des Volksbildungsministeriums vom **Verlag A. Huhle**, **Dresden**, herausgegeben worden. Das Verordnungsblatt gibt gleichzeitig die neuen Formen der künftig zu führenden Schreibweise

bekannt und enthält ferner Bestimmungen über die Beschaffenheit der Schiefertafel, die in der Unterstufe noch benutzt werden kann, sowie über das Schreibgerät der Schüler. Auf diese Umstellung der Schrift, und zwar nicht nur der Schreibschrift sondern auch der Druckschrift in den Längsbüchern, insbesondere der Bibel, werden Eltern sowohl als auch Schreibwaren- und Schulbuchhändler besonders hingewiesen. Die letzteren möchten sich deshalb nicht mit alten Vorräten eindecken, und die Eltern möchten im eigenen wie im Interesse der Schule bei der Beschaffung auf Einhaltung der neuen Bestimmungen besonders achten.

Turnen und Sport

Bei den Europameisterschaften im Gewichtheben in Genua belegte Deutschland im Kampf um den Preis der Nationen den ersten Platz mit 39 P. vor Oesterreich 31 P., Italien 15 P., Frankreich und der Tschechoslowakei. Schwergewichtsmelster wurde der Tschechoslowake Plešica mit 770 Pfund vor den beiden Deutschen Rager und Straßberger mit 768 Pfund. Einen deutschen Rekord erzielte Altmelster Straßberger dabei im beidarmigen Drücken mit 290 Pfund.

Der Kunstturnkampf Baden gegen Württemberg endete in Pforzheim anlässlich der 100-Jahrfeier des Pforzheimer TB. mit einem badischen Sieg. Mit 746,2:723,3 Punkten blieben die Badener erfolgreich; der beste Einzeltürner war Becker-Neustadt, der 116,5 P. schaffte.

Schön-Cohmann blieben bei den Dortmunder Radrennen siegreich. Im 100-Kilometer-Mannschaftrennen belegten sie in neuer Bahnrekorddzeit von 2:15:50,5 nach kampfreichem Verlauf vor den Holländern Braamsen-Pollenaers, denen eine Bahnlänge zurück Funda-Kroon und Bödel-Pühfeld folgten, den ersten Platz.

Holländische Schwimmerinnen-Siege gab es bei dem Internationalen Schwimmfest des SC. Andine R. Gladbach. Die vielsache Weltrekordlerin Wilkie den Duden gewann die 100-Meter-Rufen nach wie in 1:22 siegreich. Magda Benenger bewies mit ihrem Sieg über 200-Meter-Brust in 3:03,4 ihre beidmögliche Höchstform.

Heiko Schwarz schwamm bei dem Verbandsoffenen Schwimmfest in Berlin die 100-Meter-Kraul in 1:00,8. Deiters legte im 400-Meter-Kraulschwimmen in 5:03, bei den Damen triumphierte in der gleichen Strecke Hilde Salbert in 6:03,8. Sie gewann auch das 100-Meter-Kraulschwimmen in 1:14,8, während der Europameisterin Hertha Schiege das Kunstspringen nicht zu nehmen war.

Volkswirtschaft

Dresdner Börse vom 12. November. Die Börse stand heute unter dem Eindruck der Bierpreiskontrolle in Bayern; Brauereiwerte erlitten empfindliche Verluste. Wäntzen verloren 3, Ringner 2,75, Rimosa, Weigensorn Papier und Dittersdorfer Aktie je 2 sowie Ver. Jänner 3,25. Radeberger bei 2000 RM Umlauf 6, Dortmund Ritter 3, Gortauer 3,5, Fellensteller 2,25, Sächs. Holz 2,5, Erste Kalm, Kymi, Reichelbräu und Schöffelhof je 2 Prozent. Höder bewertet wurden nur Reibensbaumbank um 3, Großhändler Weibkuhl um 3,5, Dr. Kurz um 3 Prozent und Ver. Photo-Genußschein um 8 RM. Anleihen kaum verändert.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 12. November. Preise: Rinder: Ochsen: a 37-40, b 32-35, c 23-28; B. Bullen:

a 38-39, b 31-36, c 27-30, d 22-20; C. Kühe: a 34-36, b 28-33, c 21-27, d 14-20; D. Färden: a 32-36, b 27-31; Kälber: A. Sonderklasse: B. andere Kälber: a 44-50, b 36 bis 43, c 30-35, d 26-29; Lämmer, Hammel und Schafe: A. Lämmer und Hammel: a 1 45-48, a 2 46-48, b 1 42-44, b 2 40-44, c 36-43, d 32-35; B. Schafe: a 36-38, f 32-36, g 21-30; Schweine: a 1 und a 2 je 53, b 52-53, c 50-53, d 49 bis 53, g 1 53, g 2 48-52. Kautschuk: Dänen 256, Bullen 360, Kühe 404, Färden 89; zum Schlachthaus direkt: Bullen 1, Kühe 1, Kälber 1129, direkt 11, Schafe 709, direkt 4, Schweine 3158, direkt 44, Ueberhand: Dänen 27, Bullen 61, Kühe 25, Schafe 67. Marktverlauf: Rinder und Schafe langsam, Kälber schlecht und Schweine gut.

Dresdner amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 12. November. Weizen (schl.) 76-77 kg Mühlendandelpreis 202; Restpreis B 8 198; Restpreis B 9 193; Roggen (schl.) 71-73 kg Mühlendandelpreis 164; Restpreis B 156; Restpreis R 9 158; R 11 160; Wintergerste vierzeilig 176-180; zweizeilig 187-197; Sommergerste hell 174-180; Brauwedden 190 bis 202; jährl. 180-190; Futtergerste 59-60 kg G 7 156; G 9 161; Halter gel. Erzeugerpreis 48-49 kg G 7 151; G 11 156; Weizenmehl Tafe 790, Preisgebiete: B 9 27,50; B 8 27,25; B 3 27; Roggenmehl Tafe 907, Preisgebiete: R 11 8 27,25; R 2 25; R 8 22; Erdnussfuchsmehl 55proz. hell 17,70-20,20; Erdnussmehl 50proz. hell 17,40-19,00; Sojabohnenschrot 4proz. extrahiert 14,70-16,70; Rapskuchen hell 13,80-13,80; Kartoffelflocken 18,40-18,80; Weizenmehl zu Futterwedden 17; Weizenmehl 15; Weizenholzmehl 13,20; Weizenvollst. Mehl B 8 11,75; B 9 11,80; Weizenkleie R 8 11,25; B 9 11,40; Roggenkleie R 8 9,75; R 9 9,90; R 11 10; Rottke Siebenbürgener neuer 98,44 140-144; deutscher 97,72 136-160; Tretschmehl ohne Sad ab Fabrik 8,70; Zuckerschmelz ohne Sad ab Fabrik 10,90.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 12. November. Auftrieb: Ochsen 157, Bullen 91, Kühe 381, Färden 40, Fresser 7, Kälber 756, Schafe 611, Schweine 2052. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe schlecht, Schweine gut, leichte vernachlässigt, Preise: Rinder: Ochsen: a 1 und a 2 34-37, b 30-33, c 24-28, Bullen: a 35-38, b 31-34, c 28-31; Kühe: a 32-38; Färden: a 34-38; Kälber: Sonderklasse -; andere Kälber: a 46 bis 49, b 40-45, c 34-38, d 28-32; Lämmer und Hammel: a 1 und a 2 je 36-40, b 1 und b 2 je 32-35; c 27-30; Schafe: c 27-34, Schweine: a 1 und b je 53, c 50-53, d 48-52, g 1 50-53, g 2 48-49. Ueberhand: Ochsen 48, Bullen 9, Kühe 74, Färden 10, Schafe 19, Schweine 22.

Berliner Effektenbörse. Da die Bankentfaltung starke Zurückhaltung übte, nahm das Geschäft am Aktienmarkt der Berliner Effektenbörse vom Montag einen sehr ruhigen Verlauf. Bei freundlicher Grundstimmung infolge günstiger Berichte aus der Wirtschaft blieben die Veränderungen im allgemeinen gering, wenn auch die Kursentwicklung nicht einheitlich war. Konstantere tendierten schwächer, doch hielten sich die Abgänge unter 1 Prozent. Braunkohlenaktien lagen freundlich und konnten bis 1½ Prozent gewinnen (Alte-Wälfen). Kautschupapiere blieben wiederum ohne Umsätze. Von chemischen Werten blieben 3/4, Farben 1/2 Prozent ein. Am Markt der Elektroaktien überwiegen die Kursrückgänge (Osada bis minus 2,25 RM, Accumulatoren minus 2 Prozent), gebessert waren lediglich Siemens und Halske (plus 1 Prozent) und AEG (plus 1/2 Prozent). Bei den sonstigen Werten bezogen die Gewinne und Verluste im Durchschnitt etwa 1 Prozent; eine Ausnahme machten Bemberg, plus 2 Prozent, und Berlin-Paris-Ruber, minus 2 Prozent. Am Rentenmarkt bewegte sich die Umlauffähigkeit gleichfalls im engeren Grenzen. Arbeitsanleihe und Wiederaufbauzuschläge bröckelten leicht ab, dagegen waren Reichsdarlehensforderungen und Umwidlungsanleihe gut beauftragt. Lebhafter war das Geschäft in russischen Anleihen, die fest lagen.

Drittes Kapitel.

Frau Jochmus, eine hübsche jugendliche Blondine vom breiten und kräftigen Bau, sah vom Fenster des bauerlichen Wohnzimmers und stierte kinderverwundert. Ihr Gesicht war trotzig-finster. Ihre Gedanken rebellierten. „Ich hab's satt, sagte sie sich. Ich tu's nicht mehr mit. Wer hat hier auf dem Hof das größte Recht — er oder ich? Er hat hier eingekauft. Er hat sich zu kaufen. Was war er denn, als er zu uns kam? Inspektor? Großhändler? Ganz einfach Großhändler — trotz landwirtschaftlicher Schule und all solchen Krimstrams. Na, ich werd's ihm sagen — klar und deutlich. Ich will doch mal sehen.“ Draußen auf dem Hof klangen Hufschläge. Mit ihrem verärgerten Gesicht näherte sich Frau Jochmus den Fensterscheiben und stierte unwillig fest, daß ihr Herrmann wahrhaftig wieder hoch zu Ross sah — hoch zu Ross auf diesem verhassten Schinder, dem Peterle, der hochaus und anmaßend dazupanzelte, als ob er wirklich so eine Art entronnter König wäre. Ordentlich fett war das Vieh geworden. Ihr Mann war genau so in ihn verliebt wie der Freiherr, der vor nun zwei Monaten, ohne seine Adresse anzugeben, einen kumpigen Besenmarkt in geschickter hatte. Sie — wenn sie durchgedrungen wäre, sie hätte das Tier einfach dem Rosschlächter übergeben. Kein Recht dazu? Sollte das Tier erst seinen ganzen Wert auffressen, ehe Herrmann es verkaufte? Wenn er es noch arbeiten ließe! Aber das war ein Getue mit dem Pferd! Anna Jochmus hatte nicht die geringste Ahnung, daß sie einfach gründlich eifersüchtig auf das schöne Tier war, nicht zum wenigsten, weil ihr Mann — wenn er es ritt — ihrem Einfluß und ihrem Kommando mehr als ihr lieb und angenehmer war, entzogen wurde. Was machte er, wenn er ein, zwei Stunden lang fortblieb? Die unheimlichsten Vermutungen tauchten in ihr auf. Sie erwog diese und jene Möglichkeit, und immer die schlimmste wurde ihr zur Gewißheit. Er sah in Hausberge bei der Tochter des Galtwirts, die Frau Jochmus nun einmal gründlich haßte, weil sie ebenso zierlich, fröhlich, schwarzhaarig und modern war, wie sie selbst plump, ernst, blond und altmodisch. Daß sie nur um den Hof, nicht aus Liebe geheiratet worden — das war ihr von vornherein klar gewesen. Sie hatte sich immer reißloser gefunden, als sie war. Sie hatte immer das Geld über und sich persönlich unterschätzt. Sie litt unter ihrer furen Art und bewunderte den Bauer wie ein höheres Wesen. Um sich nicht ganz und gar an ihn zu verlieren und ihre Würde als ursprüngliche Besitzerin des Hofes ihm oft genug ins Gedächtnis zu rufen, quälte sie ihn und sich mit unaufhörlichen Launen und tyrannischen Ansprüchen, die er kaum

Am Geldmarkt stellte sich der Satz für Blankogeld für erste Adressen auf 3,87 bis 4,12 Prozent und auch darunter. Am Devisenmarkt waren Dollar und Pfund im Ausland kaum verändert. Die amtlichen Berliner Kurse lauteten 2,49 (2,49) und 12,42 (12,425). Devisenmarkt. Belgien (Belgien) 58,17 (Gold) 58,29 (Brief), Dan. Krone 55,38 55,50, engl. Pfund/12,405 12,435, franz. Franken 16,38 16,42, holl. Gulden 168,10. 168,44, ital. Lira 21,30 21,34, norm. Krone 62,32 62,44, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,95 47,05, schwed. Krone 53,95 54,07, schwed. Franken 80,90 81,06, span. Peseta 33,00 34,05, tschech. Krone 10,375 10,395, amer. Dollar 2,488 2,492.

14. November.

Sonnenaufgang 7.19 Sonnenuntergang 16.09
Mondaufgang 13.20 Monduntergang 23.58
1716: Der Philosoph Gottfried Wilhelm von Leibniz in Hannover gest. (geb. 1646). — 1775: Der Kriminalist Anselm Ritter von Feuerbach in Hainichen bei Jena geb. (gest. 1839). — 1797: Der englische Geolog Charles Lyell in Rinnardn, Schottland geb. (gest. 1875). — 1825: Der Schriftsteller Jean Paul (Friedrich Richter) in Bayreuth gest. (geb. 1763). — 1831: Der Philosoph Georg Wih. Fr. Hegel in Berlin gest. (geb. 1770). — 1840: Der Bildhauer Auguste Rodin in Paris geb. (gest. 1917).

Namensstag: Prof.: Levinus. Rath.: Iulundus.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsende.

Mittwoch, 14. November.

8.00: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Kinderprogramm. — 10.15: Aus Hamburg: Gorch Fock, der Dichter der See. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Durch die Dächer tropft der Regen, durch die Lüften pfeift der Wind. — Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 12.00: Sperrzeit. — 12.15: Kinderlieder. — 12.40: Die Spinnerin. — 13.00: Zwiegespräch mit einem Belgaren über das neue Deutschland. — 13.20: Kulturarbeit im deutschen Frauenwerk. — 13.30: Hinter dem eisernen Vorhang. Ein Funkenbericht von den Vorarbeiten zur „Wallenstein“-Aufführung im „Theater des Volkes“. — 13.50: Das Gedicht. Anschließend: Wetterbericht. — 14.30: Italienisch für Anfänger. — 15.00: „Unser Saar“. — Den Weg frei zur Verständigung. — 20.35: Stunde der jungen Nation. Volksmusik — Volkslied. Ein musikalischer Heimabend der Hitler-Jugend. — 21.00: Herbstzeitlose. Ein bunter Schallplattenstrauch. — 22.30: Wir und die Sterne. — 23.00-24.00: Aus Magd.burg: Unterhaltungsmusik.

Reichsender Leipzig: Mittwoch, 14. November
10.15 Schulfunk: Gorch Fock, der Dichter der See; 12.00 Für die Arbeitspause; 14.15 Opern-Querschnitt; „Aida“ von Giuseppe Verdi; 15.00 Schallplatten; 15.20 Zeitungskritik; 16.00 Für die Jugend: Friedrich und Räte; 16.35 Sprechstunde für die HS; 17.00 Haus- und Kammermusik des 18. bis 19. Jahrhunderts; 17.30 Unsere deutschen Vornamen; 18.00 Wie entstanden unsere Haustierrassen? 18.20 „Familie unter sich“; Der Käufel; Radio-Abend; Elektrotechnische Unterhaltung vor dem Einfließen; 19.15 Der germanische Weltuntergangsmotus; 19.40 Lieber der Arbeit; 20.00 Nachrichten; 20.10 Gauflieger Sander spricht zur HS; 20.35 Stunde der jungen Nation: Volksmusik und Volkslied; 21.00 Serenissimus; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.20 Orchesterkonzert.

Wiedersehen mit Peterle

Roman von Marliese Sonnborn.

Verlagsrecht: Pöhl-Verlag Halle (Saale).

(4. Fortsetzung.)
„Als ein Pferd, das ich zu sehr liebte, um mich von ihm zu trennen. Lieber habe ich meine Pension verpfändet. Ja, nun steht das bei einem Bauern im Stall. Drei Monate hatte ich vorausbezahlt. Zehn Mark habe ich noch nachgeschickt. Der Bauer wird Geduld haben. Es ist eine Seele von Mensch. Und eines Tages finde ich wohl einen regelmäßigen Verdienst und kann alles nachbezahlen.“
Meine Wirtin, dachte er, hat ja die Kleider gehabt — die erkleint reichlich die ausgefallene Miete.
„Warum verkaufen Sie denn das Pferd nicht?“ fragte Valerie sachkundig. „Wenn das ein gutes Tier ist.“
„Ein Rennpferd — so was verkauft sich nicht leicht.“
„Hat's denn Wert?“
„Oh — das kommt darauf an“, wich Bodenbach diplomatisch aus.
„Wie so was!“ Frau Pflaster schüttelte den Kopf. „Na, jedenfalls“, sagte sie und strich sich, aufstehend, die Krume von der Schürze, „will ich mich doch mal umhören. Irgend was Gutes muß sich doch finden lassen für 'nen Mann wie Sie. Ich habe ja so allerlei Beziehungen. Wenn Sie nächster Tage mal wieder vorkommen wollen.“
Sie fühlte sich in ihrer Würde als Besitzerin und Arbeitgeberin.
„Emil weiß vielleicht auch was — irgend etwas Feineres.“
„Wenn es nur etwas Regelmäßiges wäre“, sagte Bodenbach in unbedenkter Bescheidenheit. „Ich danke Ihnen herzlich, meine Damen. Ich bin — hier in Berlin — noch nicht auf so große Güte getroffen. Es ist wirklich — richtig erholbar.“
Er neigte sich chevaleresk über Frau Pflasters Hand und verbeugte sich in zurückhaltender Huldigung vor Valerie, die ihn mit ihren teuren, strahlenden Blicken fast verschlang.
Die beiden sahen ihm nach, wie er ein wenig müde, doch elastischer als zuvor, die Bankstraße hinunterschritt. „Udo heißt er“, sagte überwältigt Valerie. „Udo! Mutter, so 'nen vornehmen Namen haben wir doch noch niemals in unserem Keller gehabt.“
„Armesch Uder“, meinte Frau Pflaster, die vornehme Sprechweise ausübend. „Wenn er wiederkommt — mit soll's auf 'ne Stufe nich antommen.“

ertragen haben würde, wäre er im Grunde nicht ebenso phlegmatisch und geldgesselt gewesen wie sie.
Ferde — ja, das war so eine Art Liebhaber von ihm. Aber er wußte, daß er sich nie ein Reittier würde halten dürfen. Deshalb hatte er Peterle nur allzu gern auf sein Geschäft genommen. So hatte er nicht nur Gelegenheit zum Reiten, nein, fast die Pflicht — und bekam sein Vergnügen außerdem noch bezahlt.
Daß der Freiherr seit einiger Zeit kein Geld mehr geschickt hatte? Herrje, es war doch ein feiner Mann und das Tier selbst die allergrößte Sicherheit für Auslagen. Er verstand das zänkische Gemaupe seiner Frau nicht.
„n Abend“, sagte er und warf die Röhre an den Kleiderhaken. „Na, wie geht's?“
„Wie soll's gehen?“ antwortete ruhig die Frau. „Wenn man den ganzen Tag zu schuften hat und auf die Kinder zu passen — und du nichts weiteres vorhatt, als auf der Landstraße zu liegen. Herrmann, das sah dir gefagt sein — das Getue und Schabe mit dem Pferd, das hört auf! Hört von heute ab auf“, ereiferte sie sich, um so mehr, als sie dunkel empfand, daß sie im Unrecht sei. „Das Vieh frist sich dick und fett an Hafer — und der Freiherr ist womöglich nicht einmal in der Lage, zu zahlen. Ich will's nicht mehr haben — wick's nicht mehr auf meinem Hof haben. Morgen am Tage kommt es weg!“
„Wohin denn?“ fragte gelassen der Bauer, der schon am Tisch saß, die Röhre vom Kaffeetisch nahm und sich einlenkte — es war ein kübler, klarer Oktobertag, und der Ritt hatte ihm Durst und Hunger gebracht. „Wer nimmt denn so ein Tier ohne weiteres in Bogis?“
„Natürlich — keiner. Nur wir — wir waren so dumm.“
„Er hat ja auch bezahlt!“
„Hat! Hat! Und jetzt?“
„Es langte schon für ein paar Monate, was er gegeben hat. Außerdem bezahlt sich Peterle selbst. Das Tier ist wenigstens seine zweitaußend wert!“
„Zweitaußend? Glaubst du das? Denn so — der i-Satz in Schulden bis obenhin... Denn so würde der das wohl verkauft haben!“
Der Bauer zuckte die Achseln.
„Na — habe ich nicht recht?“ bohrte die Frau in ihr hinein.
„Er hat's eben gern gehabt...“
„Und wir können's ihm durchfüttern!“
„Wir könnten's ihm ja schließlich abkaufen?“ sondierte vorsichtig der Bauer.
„Wiß du verrückt?“ Frau Jochmus warf das Nähzeug hin und sprang auf. „Das hätte dir wohl gerade noch geschikt. Ein eigenes Reittier für den Herrn Patron. Dazu habe ich dich wohl vielleicht geheiratet, dich armen Schluder. Keinen Groschen — keinen Groschen gebe ich her zu solch einem hirnverbrannten Unsin.“
(Fortsetzung folgt.)